

Sozialdemokraten

Einzelpreis 70 Heller

(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 52677. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM MIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Sonntag, 27. Mai 1934

Nr. 122

Militärkabinett in Rumänien?

Ausfaltung des Scheinparlament.

Bukarest, 26. Mai. „Adeverul“ faßt die politische Lage in dem Sage zusammen, daß eine Konzentration der Regierung auf breiter Basis unter Marschall Averescu bevorstehe. Das Blatt nennt bereits verschiedene Namen von Mitgliedern dieses Kabinetts, darunter Argetianu als Außenminister und Marschall Bregan als Kriegsminister. Diese Angaben sind jedoch noch nicht endgültig. Das im Dezember gewählte Parlament soll im Herbst aufgelöst werden und bis dahin nicht mehr zusammentreten. In der Zwischenzeit soll auf Grund von Dekreten regiert werden. Das Blatt deutet auch, ohne Einzelheiten mitzuteilen, die Möglichkeit einer Verfassungsänderung an. Mit Rücksicht auf die derzeitige Anwesenheit des Bürgermeisters von Paris in Bukarest rechnet man damit, daß die offizielle Bekanntgabe des Bestehens einer Krise erst am Dienstag erfolgen wird.

Deutschlands Luftrüstungen

Paris, 26. Mai. Savas meldet aus Washington, daß Deutschland in den Vereinigten Staaten vom Jahresbeginn bis Ende April insgesamt 168 Flugzeugmotoren gekauft hat. Im vergangenen Jahre betrug die Zahl der gekauften Motoren 47. Seit Januar laufenden Jahres beträgt die Höhe dieser Einfäufe 1.169.412 Dollar.

Frau Seger und Kind freigelassen

Wie der Londoner „Daily Herald“ berichtet, sind nun die Gefangenen Nummer 57 und 58 des Konzentrationslagers in Kofslau (Anhalt), Frau Seger und das neunzehnjährige Töchterchen des Genossen Gerhard Seger, in die gleichgeschaltete „Freiheit“ des Dritten Reiches entlassen worden. Seit dem 18. Jänner, also mehr als vier Monate, hat diese Gefangenschaft gedauert, durch die Frau gezwungen werden sollte, sich den braunen Festen wieder zur Verfügung zu stellen, aus deren Gewalt ihm die Flucht gelungen ist. Selbstverständlich wäre die Freilassung auch jetzt nicht erfolgt, wenn nicht die Veröffentlichung über die freie Anschwundelung des Carl of Pitowell durch die Oberbunzen in Berlin und seine Feststellung, daß Frau Seger und Kind nach wie vor gefangen waren, in der ganzen Kulturwelt die stärkste Empörung gegen das Schandreich der Hitlerbande erzeugt hätte.

Hitler-Propaganda in Südtirol

Zu der kürzlich gemeldeten Verhaftung und Deportierung von Hitleragenten in Südtirol führen wir aus dem Reich:

„Im Zusammenhang mit dem Deutsch-Bolschewistischen Vertrag wurde die bisherige intensive Hitlerpropaganda im Korridor, in Westpreußen und Oberschlesien abgestoppt.“

Nach längerem Schwanken entschloß man sich innerhalb der Partei die freigewordenen Agenten und die beträchtlichen Geldmittel in Südtirol einzusetzen, um Italien für den Dolchstoß von Wien zu strafen und zugleich einen Trumpf in die Hand zu bekommen, den Mussolini mit Nachgiebigkeit in Oesterreich zu bezahlen bereit ist. — Ein kleiner Teil soll in Siebenbürgen und im Banat eingesetzt werden, um Ungarn und Rumänien unter Druck zu nehmen.“

Eine Nachprüfung dieser Meldung ergab tatsächlich das zielbewusste Arbeiten der Propaganda in Südtirol, womit Hitler gleichzeitig den ihm von nationaler Seite seit Jahren vorgeworfenen Verrat an Südtirol ausmerzen will.

Neuer Vormarsch Ibn Sauds

Rairo, 26. Mai. Wie aus Djedda gemeldet wird, hat der Oberbefehlshaber der Sandstichtigen Truppen Emir Feisal den Befehl zum Vormarsch auf die jemenitische Hauptstadt Sanaa gegeben. Die Verhandlungen der Jemeniten wurden bereits angegriffen.

Freigewerkschaftlicher Wahlsieg bei Mannesmann

Niederlage der völkischen Gewerkschaften

Koeln, 26. Mai. (Eigenbericht.) Heute fand in den Mannesmann-Werken die Neuwahl des Betriebsausschusses statt. Die Vertreter der nationalsozialistischen Betriebsorganisation, der auch die früheren Dakenkreuzler angehören, hatte den Wahlkampf in der wüsten Weise und unter Anwendung jeder erdenklichen Gehässigkeit geführt. Damit den Völkischen ja keine Stimme verloren gehe, kandidierten sie diesmal auf einer gemeinsamen Liste.

Das Wahlergebnis hat die Hoffnungen der nationalsozialistischen Gewerkschafter allerdings stark enttäuscht. Der Internationale Metallarbeiterverband erhielt 850 Stimmen und 7 Mandate; bei den letzten Wahlen hatte er 760 Stimmen und 6 Mandate erhalten. Die nationalsozialistische Betriebsorganisation erhielt 760 Stimmen und 4 Mandate gegen 779 Stimmen und 5 Mandate, die die Völkischen früher zusammen hatten. Sie verlieren also gegen früher 234 Stimmen und 1 Mandat. Der tschechische Metallarbeiterverband erhielt 54 Stimmen und kein Mandat. Insgesamt wurden also bei Mannesmann 904 sozialdemokratische Stimmen gegen 545 Nazistimmen abgegeben.

Die freie Gewerkschaft hat diesen Erfolg in schwerster Zeit errungen. Sie kann auf ihn stolz sein. Er beweist, daß unsere Sache gut steht. Zuversicht und sozialistisches Selbstbewußtsein haben den Sieg erringen helfen. Das Beispiel der Mannesmann-Arbeiter muß alle Sozialdemokraten anfeuern.

Vollbetrieb in Genf Völkerbundrat und Abrüstungskonferenz tagen

Genf, 26. Mai. Zu Beginn der nächsten Woche werden in Genf wichtige politische Beratungen beginnen. Das Präsidium der Allgemeinen Abrüstungskonferenz tritt am Montag, 28. Mai, nachmittags zusammen, und am nächsten Tage wird nach langer Pause wiederum der Hauptausschuß der Allgemeinen Abrüstungskonferenz tagen. — Der Völkerbundrat tritt am 30. Mai zu einer außerordentlichen Tagung zusammen. Am gleichen Tage findet die Eröffnung der 25. Session der Ständigen Mandatskommission statt. Außerdem wird am 1. Juni der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes seine Beratungen beginnen und die 18. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz wird am 4. Juni ihren Anfang nehmen.

„Deutschland erwache!“



„Wir kommen, Adolf, wir kommen!“

Die Beratungen bezüglich des Abrüstungsproblems werden Montag beginnen. Sie sollen zunächst die Ergebnisse der ergänzenden und parallelen Verhandlungen der Kabinette Italiens, Frankreichs, Englands und Deutschlands mit dem Präsidium der Allgemeinen Abrüstungskonferenz bringen. Die tatsächliche Lage auf der Allgemeinen Abrüstungskonferenz wird bereits die erste Sitzung des Präsidiums am Montag diktieren, wo der Vorsitzende Henderson über die Situation sprechen wird. Im Hauptausschuß wird dagegen, wie erwartet wird, die Richtung angedeutet werden, in welcher die weiteren Beratungen über die Abrüstung vor sich gehen werden. Man nimmt an, daß Henderson dem Hauptausschuß Vorschläge über die weiteren Arbeiten gleich nach der Sitzung des Präsidiums unterbreiten wird. Es heißt, daß die französische Delegation den Antrag einzubringen beabsichtigt, der Völkerbundrat möge mit der Leitung der weiteren Geschäfte der Abrüstungsarbeiten betraut werden, wenn in den ersten Sitzungen des Hauptausschusses nicht klar zum Ausdruck kommen wird, was von diesen Beratungen zu erwarten ist. Der Völkerbundrat ist berufen, in seiner außerordentlichen Tagung über folgende drei Probleme zu entscheiden.

1. Den Konflikt Bolivien und Paraguays über das Chaco-Gebiet.
2. Die Vorbereitung für das Plebiszit im Saargebiete.
3. Der Streitfall zwischen Ungarn und Jugoslawien in Angelegenheit der Grenzzwischenfälle.

Die Türkei in der französischen Front

Paris, 26. Mai. Der in Paris weilende türkische Außenminister Tewfik Rüdşahi Bey, hatte Samstag mit dem Minister des Auswärtigen Barthou und hierauf mit dem Ministerpräsidenten Doumergue eine Unterredung. Die Besprechungen trugen einen herzlichen Charakter. Mit Barthou besprach der türkische Außenminister die allgemeine europäische Lage, besonders jene in Mittel- u. Osteuropa. Den Hauptgegenstand der Unterredung bildete der Ballanpakt. Tewfik Rüdşahi Bey betonte hierbei, daß die am 17. April veröffentlichte französische Note, welche sich scharf gegen die Legalisierung der Aufrüstung Deutschlands, welche entgegen den Vertragsverpflichtungen durchgeführt wird, ausgesprochen hat, auf dem Balkan einen sehr günstigen Widerhall gefunden hat.

Der grobe Keil

Die Beratungen, die der Völkerbundrat über die Saarfrage pflegt, finden hinter verschlossenen Türen statt. Man hat gehört, daß der Bericht, den der Völkerbundkommissar Anor, der Vorsitzende der Saarkommission erstattet hat, die Aussichten für das Zustandekommen einer Vereinbarung über den Zeitpunkt und die Modalitäten der Abstimmung zunichte gemacht hat. Konnte man bisher noch im Zweifel sein, ob der Völkerbundrat sich nicht doch von den gewiegten Agitatoren aus Goebbels Ministerium dupieren lassen wird, so sind diese Zweifel nach der freiläufigen Rede des französischen Außenministers nicht mehr berechtigt. Barthou wies darauf hin, daß vor kurzem Mar Braun, der Führer der saarländischen Sozialdemokratie in München von Hitlerleuten sinnbildlich an einen Baum gehängt worden sei und stellte fest, daß Frankreich diesen Mann und seine Gesinnungsgenossen unter keinen Umständen den Repressalien des Dritten Reiches preisgegeben werde. Frankreich genüge nicht die feierliche Versicherung Deutschlands, daß es die Freiheit der Abstimmung garantieren werde. Eine Festsetzung des Abstimmungsstermins ohne einwandfreie Garantien für die Abstimmung selbst und die persönliche Sicherheit der Wähler nach der Abstimmung komme für Frankreich nicht in Frage.

Diese klaren Worte bedeuten, daß Hitler die Schlacht um die Saar vorläufig verloren hat. Die von Frankreich geforderten Garantien will und kann er nicht bieten. Vor kurzem hat er öffentlich erklärt, daß die deutsche Regierung die Gegner des Anschlusses an Hitlerdeutschland nicht als Schwerveräter behandeln werde, daß sie aber selbstverständlich nicht berechtigte Strafmaßnahmen der Bevölkerung selbst verhindern könne und wolle. Das wäre nur die folgerichtige Fortsetzung und Krönung der Propaganda, die die Hitlerleute jetzt im Saargebiet betreiben: sie schwören Mord und Tod jedem Demokraten. Sie stellen die ganze Saarbevölkerung unter einen Terror, dem die naziverwante saarländische Polizei nicht steuern konnte und wollte. Sie drohen vor allem den Sozialdemokraten, die den Mut haben, für eine Vertagung der Abstimmung einzutreten, ununterbrochen mit der Abrechnung und ihre Wut wird um so größer, als sich weite Kreise der katholischen Bevölkerung, ja auch völkisch eingestellte Gruppen der Saarländer dem Antrag der Sozialdemokraten anschließen. Die Saarländer wollen, daß sie über ihre staatliche Zugehörigkeit ohne Druck entscheiden können. Sie wollen, daß sie nicht entscheiden müssen zwischen Frankreich und einem Deutschland, das ein Reich der Sklaverei ist. Solange Hitler in Deutschland regiert, haben die Saarländer, die ihre Freiheit lieben, nur die Möglichkeit, sich für Frankreich zu entscheiden. Die Saarländer fühlen sich aber dem deutschen Volke zugehörig. Sie wollen in ihrer überwiegenden Mehrheit zu Deutschland. Aber nicht zu einem Deutschland, in dem sie Sklaven und Füllmaterial für die Konzentrationslager der Hunnen wären. Die Forderung der saarländischen Sozialdemokratie nach einer Vertagung des Plebiszits ist eine wahrhaft nationale Forderung: sie will einem deutschen Volksteil Freiheit und Kultur bewahren. Indem sich Frankreich hinter die Träger dieser Forderung stellt, setzt es eine Lat, die die demokratischen Kräfte in Europa mit neuer Hoffnung erfüllt. Es sind nicht französische Interessen, die Barthou vertritt, wenn er Mar Braun und seine Mittkämpfer verteidigt: es sind die großen Interessen der europäischen Demokratie und der Kultur, also die wahren Interessen des deutschen Volkes, für die Frankreich seine Stimme erhebt.

Noch nie hat, seit dem Weltkriege, ein verantwortlicher Staatsmann so über ein anderes Land gesprochen wie Barthou über Deutschland. Dem Deutschland von heute glaubt die Welt auch die feierlichsten Versicherungen nicht. Jetzt steht

Frankreich auf den groben Aloy den groben Reil. Es geschieht reichlich spät, aber es geschieht doch. Lange genug sind die europäischen Demokratien vor dem Kraftmeiertum Hitlers zurückgewichen. Lange genug haben sie den Eindruck erweckt, sie seien von der gleichen Lähmung erfaßt wie das deutsche Volk. Lange genug ließen sie glauben, sie läßen in dem Vormarsch des Hitlerfaszismus ein unabwendbares Schicksal, dessen Wirkungen und Tempo man durch Konzessionen abschwächen könne. Wenn die Rede Barthous das Zeichen ist, daß es nun damit ein Ende hat, dann kann die europäische Demokratie wieder Hoffnung schöpfen. Die Rede kann, wenn hinter ihr die Bereitschaft zur Tat, zur friedlichen Tat, steht, die europäische Demokratie mit neuem Selbstbewußtsein erfüllen.

Die außenpolitische Situation Frankreichs hat sich allerdings in den letzten Monaten gewandelt. Frankreich hat es verstanden, die gefährliche Isolierung zu durchbrechen, in die es nach der Machtübernahme Hitlers geraten war. Noch bevor sich herausgestellt hatte, daß Hitler die Schlacht um die Saar verloren hat, hatte er die um den Balkan verloren. Die Annäherungsversuche an Jugoslawien sind erfolglos geblieben; Barthou konnte feststellen, daß sich Jugoslawien zu Frankreich bekennt. So, auch der Umsturz in Bulgarien erregt das Erzzerfeld der hitlerischen Außenpolitik ein. Zum Programm der neuen Diktaturregierung in Bulgarien gehört es, die italienische Orientierung des Landes zugunsten einer jugoslawisch-französischen aufzugeben. Die Freundschaft Polen-Deutschland hat zudem eine arge Trübung erfahren. Dazu haben nicht nur die Donziger Ereignisse beigetragen, sondern vor allem die Tatsache, daß der große östliche Nachbar Polens und Gegner Deutschlands, Rußland, in den Völkerbund einzutreten sich anstößt, so mitbestimmend durch den Austritt Deutschlands fast aktionsunfähig gemachten Völkerbund zu einem Instrument des Kampfes gegen die kriegslistigste Diktaturregierung Hitlers zu machen.

Der deutsche Faschismus, der innerpolitisch mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat — die Ernüchterung hat weite Kreise des Volkes erfaßt, die Opposition aller Färbungen gewinnt bedrohlich an Boden —, ist auch außenpolitisch in hoffnungsloser Isolierung. Hitler hat jetzt nur noch die Wahl, das Meer seiner Prätorianer geradlinig fortzusetzen: das heißt, auf die klare Rede des französischen Außenministers dadurch zu antworten, daß er den Geist, den er bei den seinen großzuchtete, durch Taten sprechen läßt. Das bedeutete den Putzsch an der Saar. Das bedeutete kriegerische Verwicklungen. Die kann Hitler noch nicht brauchen. Es ist zu erwarten, daß er die Ohrfeige einsteckt, die ihm Barthou im Namen der ganzen Kulturwelt verabreichte. Die Wirkung der Lektion, die Barthou Hitler erteilte, ist noch nicht abschätzbar. Hitler aber wird an ihr keine Freude haben. Seine Niederlage im Kampfe um die Saar ist ein Markstein auf seinem Abstieg. Ein Verzweiflungsschritt würde den Abstieg in einen tödlichen Sturz verwandeln.

Eduard Beneš zu seinem fünfzigsten Geburtstag

Montag, den 28. Mai, vollendet der Außenminister der Tschechoslowakischen Republik Dr. Eduard Beneš sein fünfzigstes Lebensjahr. Schon daß der Jubilant sechzehn Jahre Außenminister der Tschechoslowakischen Republik und wohl der einzige Außenminister Europas ist, der seit 1918 ununterbrochen im Amte ist, gibt Anlaß genug, der Bedeutung des Mannes zu gedenken.

Beneš ist am 28. Mai 1884 in Mojlana bei Ratowitz als das siebente Kind eines Bauern geboren worden. Er hat in Prag das Gymnasium studiert, dann die Universität besucht und ist auf Rat seines Lehrers Rasaryl nach Frankreich gegangen, wo er das juristische Doktorat gemacht hat. Während seines Aufenthaltes in Frankreich war er auch als Korrespondent mehrerer tschechischer Blätter, vor allem des „Právo Lidu“ tätig. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er 1909 Professor der Nationalökonomie an der tschechischen Handelsakademie, 1912 Dozent der Soziologie an der Universität. Schon frühzeitig hatte er sich mit politischen Problemen befaßt. Seine Doktorarbeit, die 1908 erschien, behandelte die tschechische Frage und auch ein Buch über den Sozialismus entstand in dieser Zeit.

Als der Weltkrieg ausbrach, hat er schon im August 1914 eine gegen Oesterreich feindselige Stellung eingenommen und wurde der Sekretär der „Maffia“, eines kleinen Kreises tschechischer Politiker, die gegen Oesterreich konspirierten. Bereits in den ersten Kriegsmontaten wurde er der engste Mitarbeiter Rasaryls und sein Vertrauensmann in Prag, nachdem Rasaryl im Dezember 1914 endgültig Oesterreich verließ. Beneš besuchte Rasaryl zweimal in der Schweiz und ging im September 1915 ebenfalls dauernd ins Ausland, um dort die tschechoslowakische Revolution gegen Oesterreich zu organisieren. Er hat nach Rasaryl den bedeutendsten Anteil an den Bemühungen, die Ententemächte dazu zu bringen, den selbständigen tschechoslowakischen Staat als ihr Kriegsziel zu proklamieren. Beneš wurde Generalsekretär des Nationalrates in Paris und hat in dieser Stellung eine bedeutende, systematische und erfolgreiche Arbeit geleistet. Es war nur selbstverständlich, daß, als am 14. Oktober 1918 sich der Nationalrat in Paris als provisorische Regierung der tschechoslowakischen Länder proklamierte, Beneš Außenminister wurde. Die im November in der Prager revolutionären Nationalversammlung gewählte definitive Regierung bestellte Beneš in seinem Amte, das er in allen Regierungen der Tschechoslowakischen Republik seitdem bekleidet hat. Seit der Schaffung des Staates führt er also die Außenpolitik der Tschechoslowakei und hat sich im Auslande hohes Ansehen erworben. Sein Amt als Generalberichterstatter der Abrüstungskonferenz zeigt, wie sehr Beneš' Arbeit international geschätzt wird.

Die deutsche Sozialdemokratie hat sich in den ersten Jahren des Bestehens der Tschechoslowakischen Republik oft im Gegensatz zu Beneš und seiner Außenpolitik befunden. Seit dem Jahre 1920, da die deutsche Sozialdemokratie in der Regierung der Tschechoslowakei vertreten ist, hat sich das Verhältnis unserer Partei zu Beneš wesentlich gebessert. Durch die Entwicklung der Ereignisse in Europa in den letzten Jahren mußte es auch der deutschen Arbeiterklasse als außerordentlich wert-



Beneš vor dem Mikrophon

voll erscheinen, daß die Außenpolitik des Staates von einem Mann geleitet wird, der sich ebenso wie der Staatspräsident zur Demokratie bekennet, der demüht ist, eine Politik des Friedens und der Verständigung zu betreiben und der auch in nationalen Fragen stets eine verständliche Haltung eingenommen hat. Es ist vor allem Beneš' Verdienst, daß die deutsche Sozialdemokratie zu der Partei der tschechischen Nationalsozialisten, der Beneš angehört, in ein erträgliches Verhältnis geraten ist, wodurch die Zusammenarbeit der drei sozialistischen Parteien bedeutend gewonnen hat. In diesen schweren Zeiten, die für die Ruhe und den Frieden Europas so viele Gefahren in sich bergen, in einem Europa, in dem der Faschismus viele Länder unter seiner Gewalt hält, ist es auch im Interesse der deutschen Sozialdemokratie und entspricht es den sozialen Interessen der arbeitenden Masse auch des deutschen Volkes, daß die reichen geistigen Gaben, und die demokratische Gesinnung des Außenministers dem Staate noch lange erhalten bleiben mögen.

Anläßlich des fünfzigsten Geburtstages des Außenministers sind mehrere Bücher erschienen, von denen wir zwei hier verzeichnen wollen. Das eine ist ein Sammelwerk, das sich bezieht „50 let Edvarda Beneše“ und von der Tschechoslowakischen Legionärgemeinde herausgegeben wurde. Es enthält Aufzeichnungen von Beneš selbst, Erinnerungen der Mitkämpfer an ihn aus der Jugendzeit, Betrachtungen über Beneš aus der Zeit vor dem Weltkriege, eine Darstellung seiner Arbeit im Kriege und Beiträge von Politikern, die Beneš' Persönlichkeit erfassen und darstellen. — Ein zweites Werk, das ebenso informativ ist wie

das zuerst besprochene, ist eine Biographie des Außenministers, die einen der jüngeren tschechischen Historiker, Jaroslav Pačoušek, zum Verfasser hat. Es handelt sich hier um eine wissenschaftliche Biographie Beneš', eine sorgfältige Arbeit, von der man ebenso wie von dem Sammelwerk sagen kann, daß es ohne Byzantinismus geschrieben ist und der Persönlichkeit des Außenministers gerecht zu werden versucht.

Malypetr für die Demokratie

Im Volksgesundungsausschuß der tschechischen Agrarpartei erbatete Ministerpräsident Malypetr Freitag einen Bericht über die politische Situation, in welchem er u. a. sagte:

Verschiedene Einflüsse aus der Umgebung finden bei uns hier und da ein Echo in Ansichten, daß wir vielleicht auf anderen als demokratischen Wegen weiterkämen, daß der Gedanke der Demokratie überholt sei. Wir sagten schon des öfteren, daß wir die gegenwärtige demokratische Staatsverfassung als die einzig richtige ansehen, daß wir bei ihr ausbleiben und uns nicht in unsichere Änderungen einlassen werden, insbesondere soweit sie die Verfassung betreffen. Wir sagen nicht, daß die Verfassung für alle Zeiten ohne Reformen auskommt, doch wäre es weder vernünftig noch gesund, wollten wir nach 15 Jahren den Beweis liefern, daß die Verfassung reformbedürftig ist hauptsächlich deshalb, weil in der Nachbarschaft wegen schlechter Anwendung der demokratischen Rechte eine Änderung notwendig ist. Die Debatte über den Bedarf solcher Reformen darf keine Gelegenheit zur Propaganda des Autonomismus und Separatismus sein. Deshalb weisen wir alle Versuche zurück, die auf die Lockerung des Staatsverbandes abzielen würden. Unsere Verfassung bleibt in der gegenwärtigen Zeit unangetastet. Andere Reformen sind erforderlich, besonders im Wahlsystem, um auf die Konzentration der politischen Kräfte einzuwirken und Demagogie und geschehene Kritik im politischen Leben niederhalten.

Frieg ist die Ansicht, daß die Diktatur, die zur Vereinfachung der politischen Verhältnisse durch Vereinfachung der politischen Parteien und dadurch zur Schaffung einer Partei führt, für Staat und Bevölkerung vorteilhafter ist. In demokratischen Staaten ist der Interessenausgleich der verschiedenen Bevölkerungsschichten geradezu gesichert. Auch die Vermutungen, die Diktatur sei Schutzherr der vermögenden Schichten gegen Sozialisierungsbestrebungen, ist falsch, weil sich die Diktatur auf die Massen stützen muß. Die Demokratie hat zwar ihre vorübergehenden Beschränkungen, aber in der Demokratie ist der wirtschaftliche und soziale Interessenausgleich von größerer Dauer als anderswo.

Wir müssen auf dem demokratischen Wege vorwärtsgehen und dabei ein rasches Tempo und ein entschlossenes Vorgehen suchen. Bis die Zeit kommt, wo wir uns auf das Volk berufen werden, brauchen wir die Ergebnisse nicht zu fürchten.

Beneš in Genf. Außenminister Dr. Eduard Beneš begibt sich heute nach Genf zur Tagung der Abrüstungskonferenz und des Völkerbundes.

Unsere Töchter, die Nazinen

Roman von Hermynia Zur Mühlen

Er hat es mir auch nie verziehen, daß Lieselotte erst dreizehn Monate nach unserer Hochzeit auf die Welt gekommen ist. Dabei kann er Gott danken, daß ich ihn geheiratet habe. Ich bin ihm eine gute treue Frau gewesen, ich habe ihn nie betrogen, das eine einzige Mal mit dem kleinen österreichischen Kaiserjäger aus Tirol zählt nicht; in einem Alpenhotel, wo kein Mensch mich gekannt hat. Und ich habe diese Sünde bitter bereut; der kleine Kaiserjäger anscheinend auch, hat er doch keinen Versuch gemacht, sich mir wieder zu nähern. Er war ein hübscher Burtsche, etwas freivol, wie eben die Oesterreicher sind. Ich glaube, die Achtung vor der deutschen Frau hat ihn gehindert, abermals... Wir deutschen Frauen sind eben anders. Wir sind durch das große Erlebnis des Weltkriegs gestählt. Und schließlich war das zu einer Zeit, da die Deutschen und Oesterreicher Verbündete waren, also eigentlich kann ich diesen Fehltritt mehr als eine patriotische Tat bezeichnen, denn als eine Sünde. Ja, je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr erkenne ich, daß Arthur, im Gegensatz zu mir, eine gute Wahl getroffen hat. Wo hätte er eine hässlichere Frau finden können, eine bessere Mutter für sein Kind? Und welche Frau hätte sich eine solche Mühe gegeben, unsere gesellschaftliche Position zu stärken? Zu einer Zeit, da so viele von den geheiligten deutschen Traditionen abgefallen sind, bin ich ihnen treu geblieben. Sonst wäre ich ja auch heute nicht im Luifensbund. Uebrigens muß ich Lieselotte in einem recht geben. Es ist entsetzlich langweilig im Luifensbund. Ich bin ge-

wiß mein Lebtag treu monarchistisch gesinnt gewesen, aber immer nur von Doorn reden. Und wenn sie wenigstens mich reden ließen! Nicht nur die Frau Major und die Baronin Hellsdorf. Die waren beide einmal in Doorn und haben unseren Kaiser besucht, der sie äußerst gnädig empfangen hat. Und nun pröhen sie damit, die alten Flegeln, und wir andern sind nur mindertwertige Ware.

Bei mindertwertiger Ware fällt mir ein, daß die Nationalsozialisten ja die Warenhäuser schließen wollen. Wenn ich bedenke, wie schlecht voriges Jahr das Sommerkleid gehalten hat, das ich im Warenhaus gekauft habe, kann ich ihnen nur Recht geben. Es ist in der Wäsche eingegangen, und ich werde es dieses Jahr nicht mehr tragen können. Eigentlich ist es eine Schande, wie diese Warenhäuser einen betrogen. Selbst wenn ich diesen Winter sechzehn Pfund zugenommen habe, das Kleid hätte ja doch passen müssen. Ich werde wohl diesen Sommer bei der Schneiderin der Frau Major arbeiten lassen. Das Unglück ist, daß alle ihre Kleider wie Säde aussehen, ohne den geringsten Schmuck. Aber was soll man tun?

Ja, mit den Warenhäusern haben die Nationalsozialisten recht, und mit den Juden und Kommunisten. Als ich heute in der Zeitung las, daß der Reichstag brennt, sagte ich sofort zu Lieselotte:

„Den haben die Kommunisten angezündet!“
Lieselotte gähnte; es war beim Frühstück.
„Er war ohnehin so häßlich,“ meinte sie.
Arthur aber erklärte streng:
„Das kann man noch nicht mit Gewißheit sagen. Abwarten.“

Die Empörung stieg in mir hoch. Unser Reichstag, diese Verkörperung Deutschlands.

„Man müßte sie mit Stumpf und Stiel ausrotten!“ rief ich heftig.

„Wen?“ fragte Lieselotte gelangweilt.
„Selbstverständlich die Kommunisten.“
„Sagen das die alten Weiber im Luifens-

bund?“ fragte Lieselotte und gähnte abermals. Und Arthur zog die Brauen hoch und warf mir einen bösen Blick zu:

„Kümmere dich nicht um Politik. Das ist Männerfrage. Sorge lieber dafür, daß heute die Suppe nicht angebrannt ist. Ich kenne keine Frau, die so viel von ihrer häuslichen Tüchtigkeit spricht und ein so schlechtes Essen auf den Tisch bringt.“

Ich bin ja Arthurs Gemeinheiten gewöhnt und ertrage sie fast immer stumm. Aber gerade heute, da der Reichstag von den Kommunisten angezündet worden ist, gerade heute, da Arthur weiß, wie sehr ich mich mit dem neuen Mädchen plagen muß, — das ohnehin schon wieder gekündigt hat, gerade heute konnte ich nicht schweigen. Ich begann zu sprechen, ich redete mir alle Bitterkeit vom Herzen: Der Reichstagsbrand, das zu eng gewordene Sommerkleid, die Mädchen, die immer anspruchsvoller und frecher werden, Arthurs Erfolglosigkeit, die Beliebtheit, deren Doktor Wür sich erfreut, die seelische Einsamkeit, zu der ich verdammte bin, die Art, wie mich die Damen im Luifensbund behandeln, als ob eine gewisse Krankschwester ein Niemand sei, der Nummer, den Lieselotte mir bereitet, und die Mutter, die leurer werden soll, die russischen Verbrecher, die die deutschen Kommunisten zur Brandstiftung verführten, der Mädchenherd, der repariert werden muß, Arthurs Lieblosigkeit gegen mich, Lieselottes Mangel an Respekt, die zwei echt Reichner Tassen, die das Mädchen gestern zerbrochen hat, und unser armer Kaiser... All das brach aus mir hervor, ich konnte nicht aufhören. Lieselotte starrte mich an, Arthur lächelte spöttisch. Ich hörte selbst, wie meine Stimme immer lauter und schriller wurde. Plötzlich schlug Arthur mit der Faust auf den Tisch:

„Wirst du wohl schweigen!“ herrschte er mich an. „Das Fenster steht offen. Jeder, der vorbeigeht, kann deine Worte hören. Kannst du denn nicht abwarten? Ruht du schon jetzt mit deiner

Meinung herausplätzen? Willst du mir vielleicht alles verderben?“

Lieselotte stand vom Tisch auf.

„Ein schönes Familienfrühstück,“ sagte sie gedehnt. „Wirklich herzerquickend. Gott sei Dank, daß ich nicht geheiratet habe.“
Damit verließ sie das Zimmer. Ich blieb mit Arthur allein.

Er griff ruhig nach der Zeitung und begann zu lesen. Das erschien mir als die ärgste Beschimpfung. Ich werde in meinem eigenen Hause nicht beachtet, dieser häßliche Krüppel behandelt mich wie Luft. Mich, die ich immer alles getan habe, um ihm zu helfen.

„Arthur,“ sagte ich nach Luft ringend.

Er sah mich an. Ich mochte in meinem Joch und meinem Haß unheimlich wirken, denn plötzlich beugte er sich vor und legte seine Hand auf die meine.

„Nur noch ein wenig Geduld, Martha. Bieleicht bekommst du dann alles, was du dir so lange schon gewünscht: das Haus, das zweite Mädchen. Bieleicht werden dann die Damen vom Luifensbund ganz bescheiden werden, vielleicht wirst du dann als meine Frau in der Stadt die Rolle spielen, die du immer spielen wolltest.“

Ich blinzelte ihn bestürzt an; hatte er den Verlust verloren? Er bemerkte es und fuhr lächelnd fort:

„Nur jetzt keine Ueberstürzung. Nur jetzt kein unbedachtes Wort. Wenn man zwei Eisen im Feuer hat, Martha, muß man auf beide aufpassen. Heute ist der siebenundzwanzigste Feber. Kannst du nicht bis Ende März warten? Dann werden wir sehen.“

Er erhob sich, trat ans Fenster und schloß es. Einen Augenblick blieb er dort stehen und sah hinaus. Ich bemerkte, daß sein Gesicht sich plötzlich verzerrte; ein wahnstimmiger Haß sprach aus seinen Zügen.

(Fortsetzung folgt.)

„Sie sagen Henlein und meinen Hitler“

„Libové Noviny“ veröffentlichten gestern einen interessanten, gegen die Henlein-Front gerichteten Artikel eines tschechoslowakischen Deutschen, in welchem u. a. gesagt wird:

Henlein und vielleicht auch noch die erste Reihe seiner Offiziere sind Idealisten, wollen möglicherweise tatsächlich auf dem Boden des Staates stehen, aber nur ein Teil der Menge, welche hinter ihnen steht, schaut nach Prag. Die zweite Garnitur seiner Offiziere und die Menge, die hinter ihnen steht, schauen mehr gegen Norden, der Rußland zübend, welche Radio Berlin ausstrahlt. Die dritte Garnitur steht bei den öffentlichen Kundgebungen der Henlein-Front im Hintergrund, damit der Regierungskommissar (welder an der Versammlung teilnimmt und den der Vorsitzende der Versammlung sogar besonders begrüßt) jemanden aus dieser zweiten Garnitur nicht als ehemaliges Mitglied einer aufgelösten Partei erkennt. Die dritte Garnitur, der dritte Teil der Henleinischen Masse, schaut schon überhaupt nicht nach Prag, es spricht da der Kamerad mit dem Kameraden, man spricht über „den Hitler aus sich“. Aus diesen Reihen sollte gar eine Palastrevolution herborgehen: sie wollten eine neue Partei gründen, die „Deutsche Front“, ohne das Wörtchen der Loyalität „Heimat“. Dadurch, daß ihr Plan verraten und veröffentlicht wurde, wurde diese Revolution unmöglich gemacht.

„Deutsche Presse“ gegen Dollfuß?

Die „Deutsche Presse“ hat, wie so viele andere Zeitungen auch, eine Würdigung Mussolinis gebracht. In dieser Würdigung, die das christlichsoziale Hauptblatt an leitender Stelle veröffentlicht, finden wir auch die folgenden bemerkenswerten Sätze:

„Wenn es heute in der Tschechoslowakei in einer Zeit häufiger Verfassungssürze im Ausland eine geeiferte Demokratie gibt, dann nur deshalb, weil diese Demokratie einen Führer hatte. Nicht der bloße Maschinenmechanismus entschied an der obersten Stelle des Staates, sondern die Macht moralischer Grundfähige.“

Zeit einigen Jahren steht an der Spitze der österreichischen Republik ein gewisser Herr Miklas, der mit dem Chefredakteur der „Deutschen Presse“ das Bekenntnis zur katholischen Kirche gemeinsam hat. Herrn Miklas zur Seite steht ein gewisser Herr Dollfuß, der Sage nach auch ein guter Christ. Sie haben sich beide dafür entschieden, nicht mehr den bloßen Zahlenmechanismus, sondern die Macht moralischer Grundfähige an der obersten Stelle des Staates entscheiden zu lassen. Einige erbebende Ergebnisse liegen bereits vor: mehr als tausend neue Stabstellen und gleichwertige Gewinne auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Oder sollten, Gott behüte, die Herren Dollfuß und Miklas nicht die richtigen Führer gewesen sein? Es könnte nicht schaden, wenn sie sich mit der „Deutschen Presse“ darüber verständigten.

Die Masarykfeiern

Prag, 26. Mai. Aus den verschiedensten Städten und Gemeinden treffen noch immer detaillierte Meldungen über die am Donnerstag anlässlich der Wiederwahl T. G. Masaryks zum Präsidenten der Republik stattgefundenen Feiern ein. Aus den Meldungen geht hervor, daß sie in recht herzlicher und machtvoller Weise vor sich gingen. Zum überwiegenden Teil wurden überall Festreden der Gemeindevorstände abgehalten und für das breite Publikum erreichten die Redeschlachten ihren Höhepunkt durch die in den Abendstunden durchgeführten Fackelzüge. Überall beteiligte sich an den Feierlichkeiten die Schuljugend und in den Garnisonstädten auch das Militär.

Ein Tepp über die Sozialdemokratie. In der landständischen Saager „Heimat“ vom 25. Mai finden wir das nachstehende, geradezu „berühmende“ Urteil über die sozialdemokratische Partei:

„Die Sozialdemokratie ist genau so wie der Kommunismus im Nährwert der Ereignisse auf der Erde und der Staatsmaschinerie der Großstaaten beteiligt, werde von einer geheimen, niemand sichtbaren Hand (siehe Weltkrat) gelenkt, welche die Volksmassen und das internationale Großkapital dirigiert und deren Ziel die Weltbeherrschung ist. Wer die allermeisten, besonders der deutschen sozialdemokratischen Drabzieher bloß oberflächlich mustert, findet sofort, daß hier weder germanischer, noch slawischer oder romanischer Einfluß vorherrscht, sondern daß Leute nach der Verheißung der Bücher Moses die Kapellenmeister sind. Bund der Vibelforscher, Freimaurer, Freidenker, Arbeiter, Liga für Menschenrechte, Pazifisten und so weiter sind bloß sichtbare Trabanten am Sternenhimmel des geheimen Rates des Kapitalismus und Kommunismus.“

Nur zum: Die Sozialdemokratie ist die Kampfgarnison der Weissen von Zion, die mit den Bibelforschern verbündet sind.

Regierung Dollfuss in Nöten

Katastrophale Lage des Fremdenverkehrs — Angst vor Attentaten

Wien, 26. Mai. (Eigener Bericht.) Die Situation der Regierung Dollfuss verschlechtert sich von Tag zu Tag. Die illegale Propaganda nimmt immer größeren Umfang an und auch die Terrorakte nehmen sich. Sie werden nach bestimmten Plänen ausgeführt, die an den Lebensnerven der österreichischen Wirtschaft, den Fremdenverkehr, führen. Die Bahnattentate haben einen so bedeutenden Umfang angenommen, daß in Österreich selbst nur jene Menschen reisen, die es unbedingt tun müssen. Der Ausflugs- und Reiseverkehr ist fast vollkommen unterbunden.

Nur teilweise gelangen die Nachrichten über die Bahnattentate ins Ausland. Vor Pfingsten war z. B. Wien einen ganzen Tag lang aus dem Eisenbahnverkehr ausgeschaltet, weil fast alle Bahndämme rings um die Stadt gesprengt oder die Schienen gelockert worden waren. Die Attentate werden von Nationalisten ausgeführt. In noch keinem einzigen Falle gelang es, der Täter habhaft zu werden. Eben erzählt man, daß der Mann, der die Bombe in das Salzburger Festspielhaus geworfen hat, ein Schaubühler sein soll. In den amtlichen Nachrichten wird die Schuld an den Eisenbahnattentaten ausschließlich den Nationalsozialisten zugeschoben, die wiederum behaupten, mit diesen Attentaten, die große Erfahrung mit dem Eisenbahnbetrieb verraten, nichts zu tun zu haben.

Sozialdemokratische Kundgebungen in Wien

Feuergefecht auf der Schmelz?

Wien, 26. Mai. (DNB.) Auf der Schmelz, einem Platz im 15. Bezirk, fanden Samstag abends größere sozialdemokratische Kundgebungen statt. Die Demonstranten schwenkten rote Fahnen und verlangten die Abschaffung des Standrechts. Die Polizei, die in Alarmzustand versetzt worden war, zerstreute die Menge. Gerüchtweise verlautet, daß es zu einem Feuergefecht gekommen ist.

„Keine Ruhe in Oesterreich“!

Die „Katholiken“ sind schuld!

Ein österreichischer Genosse schreibt dem B. S.:

„Keine Ruhe in Oesterreich“ — diese Stimmung wird von der geistlich-säkularen Regierung selbst erzeugt und geschürt. Mann ein rechtlich denkendes und freisinniges Volk, wie das österreichische, es ruhig hinnehmen, daß ein italienischer Faschistenhänfling — wie es am 1. Mai in Steiermark geschah — auf der Durchreise einen einheimischen Staatsbürger ermordete, ohne dafür auch nur verbüßt zu werden? Zur gleichen Zeit wird bekannt, daß ein Heimwehrgericht Schaubühler aus dem niederösterreichischen Trarenthal, die keinen Schutz abgelehnt haben, sondern bloß in Vereinskasse gehalten sind, zu vier Jahren schweren, verjährten Kerker verurteilt hat!

Das zivilisierte Ausland würde sich einer Vorankündigung himmelschreienden Unrechts schuldig machen, wenn es „angeichts dieser aufweisenden Tatsachen die Märchen über die „christliche Milde“ des Dollfußregimes anders als mit Wohlgefallen quittieren sollte.

Einer der Hauptleiter der illegalen sozialdemokratischen Bewegung rechnete mir vor, daß in Oesterreich durchschnittlich wöchentlich eine Viertelmillion Menschen geheime Zeitungen und Flugblätter lesen. Auf die Verbreitung der illegalen „Arbeiter-Zeitung“ sehen sechs Monate Gefängnis. Eine Viertelmillion Menschen riskiert allwöchentlich ein halbes Jahr Freiheits- und Exilstrafe für die verbreitete sozialdemokratische Partei. Dazu kommt nun die rührige Illegalität der Galenkreuzer und neuerdings auch der Kommunisten. Keine Polizei der Welt ist imstande, hienzig Prozent der Staatsbürger zu bewachen. Kein Staat der Welt hat für eine so starke Opposition Platz in seinen Gefängnissen und Anhaltelagern.

Ostrauer Revier

Verhandlungen vorläufig ergebnislos.

Mähr. Ostrau, 26. Mai. (Tsch. P. B.) Heute fanden Verhandlungen zwischen Vertretern der Gewerkschaft Ostrau-Karwiner Wieres und Vertretern der Bergarbeitergewerkschaften über die Verlängerung der Wechselurlaube statt. In diesen Verhandlungen nahmen auch Kommunisten teil. Die sich für die Verlängerung aussprachen, trotzdem sie diese vorher belämpften. Die Bergarbeitervertreter verlangten den Widerruf der vom 16. d. M. gegenüber 1000 Bergarbeitern ausgesprochenen Abfindungen und vom 1. Juli ab die Einführung von Wechselurlauben, wie bisher bis zum 31. März. Die Vertreter der Unternehmer haben diese Forderungen abgelehnt und darauf verwiesen, daß der Kohlen- und Koksabfall sich immer mehr verschlechtert, so daß in der nächsten Zeit noch weitere 1000 Bergarbeiter werden entlassen werden müssen. Sie erklärten weiter, daß die Wechselurlaube vom 1. Juli ab in der gegen-

Jedenfalls sieht die Regierung die Lage als bedrohlich an. Aus den Kurorten hat eine allgemeine Flucht eingesezt. Der Präsident des Oesterreichischen Verkehrsministeriums, jener unaufrichtige und unkorrekte Dr. Straßa, den die Sozialdemokraten einst stützten, hat in einer Pressekonferenz über die Situation im österreichischen Fremdenverkehr sehr offen gesprochen. Er wies darauf hin, daß der Fremdenverkehr schon durch die vorjährigen Attentate der Nationalsozialisten stark bedroht war, daß die Lage aber heuer noch viel schlimmer ist. Dr. Straßa sagte:

„Ich vertrete nicht den Standpunkt, daß Berichte über solche Vorfälle in der Inlands- und Fremdenverkehr unterbleiben sollen. Nicht die Nachrichten sollen unterdrückt werden, sondern die Anschläge müssen mit allen Mitteln unterdrückt und verhindert werden. Es ist ein volkswirtschaftliches Verbrechen sondergleichen, den österreichischen Fremdenverkehr, durch den unser ganzes Volk sich eine bessere Existenz schaffen könnte, auf diese Weise zu schädigen.“

Dollfuß erhebt die Stimme des Schmutzigen Straßa: Er verurteilt die Polizei und setzt die Schuld auf die Sozialdemokraten. Er kennt wohl schon die Parole des österreichischen Volkes:

„Keine Ruhe in Oesterreich, so lange noch ein Schaubühler im Gefängnis ist!“
„Keine Ruhe in Oesterreich unter Dollfuß und Feil!“

Erweiterung des Standrechts in Oesterreich

Wien, 26. Mai. Die im gestrigen Ministerialbeschluss erfolgte Erweiterung des Standrechts auf Delikte gegen das Sprengstoffgesetz wird bereits im heutigen Bundesblatt publiziert und ist somit in Kraft getreten.

Zwei Schutzbündler vor das Standgericht

Wien, 26. Mai. (DNB.) Am 24. Mai 1934, um 22 Uhr, ist in einer Parade im X. Wiener Bezirk, in der Angehörige der Schutzbündler Sturmformationen untergebracht sind, eine Handgranate geworfen worden, die aber nicht explodierte. Am Laufe des gestrigen Tages sind die beiden Täter angefaßt und festgenommen worden. Beide geben bei ihrer Einvernahme an, den Anschlag verübt zu haben, um für ihre während der Heberrevolte gefallenen Kameraden Rache zu nehmen. Die Handgranate war mit einem hochbrisanten Sprengstoff gefüllt, den einer der beiden Täter, von dem der Plan des verbrecherischen Anschlages ausging, von einem Hilfsarbeiter erhalten hat, der ebenfalls festgenommen wurde. Die Anzeige an das Standgericht wurde erstattet.

Salzburger Bombe von einem Schutzbündler?

Wien. (DNB.) Die die Reichspost berichtet, wurde der mutmaßliche Attentäter vom Salzburger Festspielhaus verhaftet. Er war früher bei der Salzburger Stadtgemeinde beschäftigt. Da er als sozialdemokratischer Schutzbündler an den Heberunruhen aktiv teilnahm, wurde er aus dem Dienst der Stadt entlassen. Die nähere Prüfung durch Sachverständige hat ergeben, daß die Schäden durch den Bombenschlag in der Vorhalle des Salzburger Festspielhauses außerordentlich schwer sind. Die Instandsetzungsarbeiten — u. a. müssen fast alle Marmorfasseln ausgebessert werden — sind in vollem Gange.

wärtigen Jörn nicht wieder aufgenommen werden könnten, sondern gleich wie bei anderen Industriezweigen die Arbeiter während der Zeit des Wechselurlaubes aus dem Belegschaftsstande abgemeldet werden. Da die beiden Parteien auf ihren Forderungen beharrten, blieben die Verhandlungen ergebnislos. Die Bergarbeiterorganisationen beschloßen hierauf einmütig, das Revierbergamt um seine Vermittlung zu ersuchen. Sie lehnten als unannehmlich den gefährlichen Antrag der Kommunisten ab, sofort am Montag im gesamten Revier in den Streik zu treten, gleichwie auch den zweiten Antrag der Kommunisten, den Streik auf jedem Schacht, sobald es zu Entlassungen kommt, zu eröffnen.

Die Bergarbeiterorganisationen der Bergarbeiter warnten deshalb ihre Mitglieder, sich an den von Kommunisten eingeleiteten Aktionen zu beteiligen und die Leistungen ihrer Organisationen abzuwarten. Die Bergarbeiterorganisationen haben auch sofort an das Revierbergamt das Ansuchen um Vermittlung gerichtet.

Mussolini in Schwierigkeiten

Lohnabbau. — Krieg in Sizilien?

Rom, 26. Mai. Am Samstag Nachmittag hielt Mussolini vor der Abgeordnetenkammer eine zweieinhalbstündige Rede, in der er sich mit der wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Lage Italiens beschäftigte. Er verteidigte die Maßnahmen der Konversion der Wertpapiere. Die gegenwärtige Zahl der Beamten könne nicht vermindert werden. Die letzten Kürzungen der Beamtengehälter seien leider notwendig gewesen. Die Minister bezögen heute weniger als im Jahre 1914. Er selbst habe bereits im Jahre 1928 auf alle Bezüge verzichtet. Von einer Inflation sei nichts zu gewinnen, man müsse vielmehr an dem Goldstand festhalten. Die Staatsfinanzen und die Handelsbilanz müßten ausgeglichen werden. Der Fehlbetrag in beiden sei nicht auf die Stabilisierung der Lira, sondern auf die Weltkrise zurückzuführen. Der Fehlbetrag des laufenden Haushaltsjahres betrage vier Milliarden Lire. Seit 1914 beträgen die Schulden 77 Milliarden Lire. Für 1934-35 sei in der Handelsbilanz ein Fehlbetrag von drei Milliarden Lire zu erwarten. Die Einnahmen könnten schwer erhöht werden, da man jetzt den Steuerzahler schonen müsse. Man müsse ihm Erleichterungen gewähren, da er sonst zusammenbreche. Also heiße es sparen. Die läbliche Lage der Handelsbilanz sei entweder auf die Höhe der Erzeugungspreise oder auf die Güte der Ware zurückzuführen. Die Inlandspreise müßten den Weltmarktpreisen angepaßt werden, d. h. abgebaut werden. Devisen dürfen künftig nur im Interesse des Außenhandels eingeschmuggelt werden. Um den Arbeitern größere Arbeitsmöglichkeiten zu geben, müsse leider der Lohn gekürzt werden. (In diesen Tagen sind bereits die Arbeitssöhne um 7 bis 8 von 100 gekürzt worden.)

Für die Marine und die Luftfahrt würden je eine Milliarde Lire in den Haushalt eingesetzt werden, die zur Erneuerung des Linienverkehrs- und Flugzeugmotorenmaterials dienen. Der Wirtschaftskrieg, in dem man sich augenblicklich befindet, wurde durch die vielen politischen Reichungsflächen verjüngt. Mussolini erwähnte dabei die Saarfrage, die Donaufrage, die Abrüstungsfrage und den Armen Osten.

Europa strebe am Scheidewege, so schloß Mussolini. Entweder es treibe eine praktische Politik oder es gebe das Steuer aus der Hand. Der Krieg mache erst den Mann, wie das Mutter werden die Frau. Er glaube nicht an die Möglichkeit eines ewigen Friedens, der auf die Grundtugenden des Mannes, die sich nur im blutigen Ringen entfalten, verwickelnd und vernichtend wirken würde. Das italienische Volk werde in der Antikristokratie des Vorkriegsbündels zusammenhalten.

Im Gran Chaco siegen alle!

Siegeberichte Paraguans und Bolivians.

Buenos Aires, 26. Mai. Die heutigen Blätter bringen detaillierte Berichte über die blutigen Kämpfe, welche im Gran Chaco bereits das zweite Jahr andauern. Wie schwer es ist, sich eine richtige Vorstellung über die Situation dort zu machen, geht aus den heutigen Nachrichten hervor, in denen beide Parteien melden, sie hätten gesiegt und Anhaben über große Verluste auf der feindlichen Seite machen. Nach der amtlichen bolivianischen Nachricht sei der Angriff der Paraguaner nach heftigen Kämpfen zurückgeschlagen worden. Die paraguayanische Verluste schätzt die amtliche bolivianische Nachricht auf 12.000 Mann, eingerechnet 4000 Tote, 6000 Verwundete und 2000 Gefangene. Die paraguayanische amtliche Nachricht dagegen behauptet, daß die paraguayanische Armee sich sehr gegen die bolivianischen Angriffe verteidigt und ihre Linien fest in Händen habe.

Neue Morddrohungen Streichers

München, 26. Mai. Der „Stürmer“, dessen „Aktualmordnummer“, wie wir einwandfrei festgestellt haben, ausverkauft war, als Hitler seine heuchlerische „Beschlagnahme“ erließ, legt in der soeben erschienenen Ausgabe die Hecke mit unverminderter Schärfe fort. Unter dem Titel „So denkt man im Volke — Ein Vorschlag zur Behandlung der Arbeitergefahren“ ist zu lesen: „Es wäre zu empfehlen, die USA. nachzunahmen. . . In Germando (Mississippi) wurden drei junge Jäger nach gerichtlicher Verurteilung wegen Schändung junger weißer Frauen gehängt. Das wäre das richtige Rezept. . . Lieber Stürmer! Ruhe und Ruhe nicht, bis die deutschen Mädchen und Frauen wieder einen vollständigen Schutz vor der Wollust der Juden haben und nach amerikanischer Art und nach kurzer Gerichtsverhandlung nur noch gehängt werden. Weiber, welche mit dem Umgang mit Juden einverstanden waren und sind, müssen in das Konzentrationslager gebracht und ein Jahr lang in ihrem Heimatsort jeden Sonntag nachmittags mehrere Stunden an den Schandpfahl angebunden und am Rathaus mit dem Halsseifen ausgestellt werden.“ Der „Völkische Beobachter“, das Zentralorgan der NSDAP, veröffentlicht am 16. Mai demonstrativ eine Annonce, die für den „Stürmer“ wirbt.

Tagesneuigkeiten Bergarbeitertod

Kassel, 26. Mai. In dem Stollenbetrieb der Abteilung Faulbach der Braunkohlenwerke Hirschberg bei Groß-Almerode wurden zwei Bergleute, deren Fehlen bei Schichtwechsel bemerkt worden war, tot aufgefunden. Der Tod war durch Einatmen von Kohlenoxydgasen erfolgt.

Streikunruhen in Amerika dauern an

New York, 26. Mai. Die Streiklage in den Vereinigten Staaten hat sich trotz der Bemühungen der Regierung immer noch nicht grundlegend gebessert. Zwar wurde der Streit in Minneapolis durch einen Vergleich beendet, jedoch lebten die Streikenden in Toledo jede Verständigung ab. So kam dort in der Nacht zum Samstag erneut zu Zusammenstößen mit der Nationalgarde. Wie aus Toledo gemeldet wird, wurden bei einem erneuten Feuergefecht zwischen Streikenden und Nationalgarde ab Samstag früh ein Leutnant der Nationalgarde, ein Streikender und ein unbeteiligter Zuschauer schwer verwundet.

Die Aussichten auf eine Beendigung des Sagenarbeiterstreiks an der Westküste sind gleichfalls nach wie vor sehr gering. Auch in New Orleans ist kein Nachlassen des Dockarbeiterstreiks zu bemerken, vielmehr kam es dort zu heftigen Zusammenstößen, bei denen mehrere Dockarbeiter verletzt wurden. Im Zusammenhang mit diesen Unruhen nahm die Polizei 200 Verhaftungen vor.

Brückeneinsturz: 100 Tote

New Delhi, 26. Mai. Eine im Bau befindliche große Brücke über den Fluss Jhelam in Kaschmir ist plötzlich eingestürzt. Etwa 100 Menschen wurden in die Tiefe gerissen. Viele von ihnen ertranken. Bisher sind 13 Leichen geborgen worden.

Die katastrophale Trockenheit in USA

Hilfsaktion der Regierung zugesagt

Washington, 25. Mai. Das Bundesamt für Wohlfahrtspflege hatte unter Leitung seines Direktors Hopkins in den letzten zwei Tagen Besprechungen mit Abordnungen aus Norddakota, Süddakota, Nebraska, Kansas, Montana, Utah, Idaho und Texas. Die Abordnungen schilderten eingehend die Notlage der Landwirtschaft dieser Staaten infolge der andauernden Trockenheit. Die Bundesregierung hat daraufhin eine große Hilfsaktion für diese Gebiete angekündigt, wie Anläufe von Vieh, das für Konserven für die Wohlfahrtsämter verarbeitet werden soll, und unentgeltliche Abgabe von Saatgetreide und Futtermitteln in den von der Dürre heimgelesenen Gebieten. Für diese Hilfsaktion sollen über 50 Millionen Dollar aufgewendet werden.

Explosion zerstört acht Häuser

Micante (Spanien), 26. Mai. In einer pyrotechnischen Werkstatt ist eine Explosion erfolgt, wobei acht Häuser zerstört wurden. Bisher wurden aus den Trümmern drei Leichen geborgen. Viele Personen wurden verletzt.

Es bleibt kühl

Prag, 26. Mai, abends. Nur im südlichen Teil des Binnenlandes ist der Zufuß fühlerer Luft heute unterbrochen. Aus der Balkanhalbinsel wurden heute um 14 Uhr Temperaturen von 25 bis 27 Grad Celsius gemeldet; im Zusammenhang damit stiegen die Temperaturen in den slowakischen Niederungen auf 20 bis 22 Grad Celsius an. Demgegenüber strömt gegen unsere Gebiete erneut kühlere Luft vom nördlichen Atlantischen Ozean, wobei die Temperaturen stellenweise unter 5 Grad liegen. Der allgemeine Wettercharakter wird infolgedessen unbekanntlich bleiben, und auch im Karpathengebiet dürfte es sich wieder abkühlen.

W a h r s c h e i n l i c h e s W e t t e r
Sonntag Veränderliche, teilsweise stärkere Bewölkung, namentlich in höheren Lagen Neigung zu Schauern, relativ kühl, Nordwestwind.

Levy und die Wissenschaft . . . Sachliches Wissen, Sachkenntnisse und analytische Durchdringung eines Themas sind den Nazis bekanntlich verhasst. Im exakten Denken wittern sie die verderbliche Zuspaltung des jüdischen Intellekts, einer klaren, überzeugenden Beweisführung misstrauen sie, als ob die schädlüsteren Weisen von Zion hinter jeder logischen Schlussfolgerung ständen. Säkularer oder auch höchst befehlend wird es, wenn sich die Phrasenküche mit voller Breite in das Didaktik präzis formulierter geistiger Bezirke begeben. Aus der Kölner Hauptversammlung des „Vereins deutscher Chemiker“ hat Dr. Levy, der „Führer“ der „deutschen Arbeitsfront“, über neudeutsche Wissenschaft gesprochen. Ohne „die richtige“, ohne die behakentezte Weltanschauung also, so dozieren der bekanntermaßen sehr alkoholfrohdliche Dr. Levy, ist die Wissenschaft wertlos, ja schädlich. Die englischen, die tschechoslowakischen, die französischen und die amerika-

nischen Wissenschaftler sollten deshalb umgehend Einkehr halten und ihre — noch Levy — schädliche Tätigkeit einstellen. Was nützt das schönste Serum, wenn die Großmutter des Erfinders nicht mit einwandfreier Rastetabelle im Teutoburger Walde ruht? Man dürfe sich nicht von den Wissenschaften beherrschen lassen, so verkündete Hitlers Prophet, sondern man müsse umgekehrt die Wissenschaften beherrschen. Das sagte der Levy in dem gleichen Brustton festschleifender Ueberzeugung, in dem er auch sonst Plattitüden von sich zu geben weiß. Daß die Wissenschaft nach Herren Levy „keine internationale“, sondern „eine höchst nationale Angelegenheit“ ist, sei nur am Rande vermerkt. Im Lande der „Führer“ werden sie also demnächst wohl den raffineren Fixstern, die gleichgeschaltete Relativität und den auf, bezw. umgebrochenen Bogillus X. entdecken!

Venedig-Ausstellung. Im Czernin-Palais in Prag wurde gestern eine Ausstellung der Andenken und Dokumente, die sich auf das Lebenswerk des Außenministers Dr. Vened beziehen, eröffnet.

Der Wettbewerb für Kindergebilde, der die Aktion „Demokratie für das Kind“ unterstützen soll, hat einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen; die Einsendefrist endet mit dem 31. Mai.

Die Gendarmerieaktion in Raasdny teilt mit: In der Nacht von Freitag auf Samstag erbrachen unbekannte Täter die Mauer des Allgemeinen öffentlichen Bezirkskrankenhauses in Raasdny und entwendeten folgende Wertpapiere: 2 Stück 6prozente Staatsanleihe vom Jahre 1921 à 100 Kč, S. 5, Nr. 375 und 377, 3 Stück 6prozente staatliche Anleiheverkehrsanleihe aus dem Jahre 1921 à 200 Kč, Serie 5, Nr. 327, weiters 328 und 329, ein Stück der gleichen Anleihe à 1000 Kč, Serie 28, Nr. 80 und 1 Stück à 500 Kč Serie 27, Nr. 771. Es ist wahrscheinlich, daß die Papiere bei dem Staffeneinbruch beschädigt wurden.

Aufgeklühter Leiche. Aus dem Mühlgraben in Voskowitz bei Brünn wurde am Samstag die Leiche eines etwa 50jährigen Mannes herausgezogen, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Bei der Leiche wurden Eisenbahnfahrkarten von Währ., Chronia nach Letowitz und Voskowitz und eine Karte mit der Anmerkung gefunden, der „unglückliche Rektor von Prag“. Das Hemd trug die Marke der Firma Akenek.

In Schweden herrscht Ordnung. In Stockholm fand in diesen Tagen ein großer politischer Prozeß statt, in dem sich der schwedische Naziführer Juregaard und seine Parteifunktionäre Cliford und Stille zu verantworten hatten. Sie waren wegen Verleumdung des Stockholmer Polizeichefs Jetterquist angeklagt worden und erhielten jeder zwei Monate Gefängnis. Als der „Führer“ Juregaard im Gerichtssaal erschien, grüßte er den Vorsitzenden mit dem „deutschen Gruß“. Der Gerichtsvorsitzende wies ihn barsch zurück: „Machen Sie keine Karrenstreiche! Vor einem schwedischen Gericht verbeugt man sich!“ Nachdem der Angeklagte sich nach dieser Zurückweisung gerichtet hatte, trat man in die Verhandlung ein.

Hitler ein Schimpfwort. In der dänischen Stadt Horsens fand dieser Tage ein interessanter Verleumdungsprozeß statt. Zwei Arbeitsleute hatten heftig miteinander diskutiert. Im Verlaufe dieser Diskussion nannte der eine Arbeiter den anderen „Hitler“. Der also Verleumdete machte ein Gerichtsverfahren anhängig, in dem nunmehr der Verleumdiger zu einer Geldstrafe von 20 Kronen verurteilt wurde.

Ein SA-Mann weint! Eine erschütternde Episode, die beweist, wie fürchtig die Kartiermethoden des Dritten Reiches oft auf den einzelnen Menschen wirken, wird aus dem Urtalbereich des Judenhebers Streicher, aus Franken, berichtet. Im Ansbach gibt es noch eine Montessori-Schule, in der unter arischen Schülern sich auch noch einige nichtarische befinden. Eines Tages, nach Schluß des Unterrichtes, verließ die Lehrerin mit einem zehnjährigen Mädchen an der Hand das Klassenzimmer, als plötzlich ein SA-Mann in voller Uniform vor ihr auftauchte. Er war der Vater einer Schülerin, der sich bei der Lehrerin über sein Kind erkundigen wollte. Als das kleine jüdische Mädchen den SA-Mann sah, begann es am ganzen Leibe zu zittern, rief sich von der Hand der Lehrerin und warf sich weinend dem SA-Mann zu Füßen. „Ich bin eine Jüdin,

bitte, tun Sie mir nichts!“ rief die Kleine schluchzend und vor Angst bebend. Der SA-Mann blühte wie erstarrt auf das Kind vor sich, wandte sich dann um und rief: „Wortlos“ ging er weg. Wie viele solche SA-Leute gibt es?

Hochschulkravalle in Lemberg. Samstag vor-mittags kam es an der Hochschule für Angewandtes in Lemberg zu Ekzessen seitens der nationalistischen Hochschüler, die wegen der Annulierung der nationaldemokratischen Wahlliste in den Nationalistischen Hilfsverein durch die Verwaltungsbehörden demonstrierten. Eine größere Gruppe von nationalistischen Hochschülern demonstrierte das Innere des Gebäudes. Dabei kam es zu Zusammenstößen mit jüdischen Hochschülern. Die nationalistischen Hochschüler schleuderten auch eine Gasbombe in den Vorlesungsraum, die dort explodierte. Schließlich gelang es der Polizei, die Hochschüler auf die Straße zu drängen und dort zu zerstreuen.

Politik in Del. Die Reuter aus Teheran meldet, kündigte der persische Außenminister am Freitag im Parlamente Ansprüche der persischen Regierung auf die Bahrein-Inselgruppe im Persischen Golf an. Die amerikanische Standard Oil-Gesellschaft habe, so erklärte er, kein Recht, die Oelquellen auf den Bahrein-Inseln auszubeuern. Persien werde diese Frage daher auf diplomatischem Wege zur Sprache bringen und an den Völkern mit der Forderung herantreten, daß die Konzession der Standard-Gesellschaft gestrichen werde.

116 Millionen Dinar Wechselverpflichtungen. Die Unterdrückung, die nach dem vor drei Tagen erfolgten Selbstmord des Belgrader Generaldirektors der jugoslawischen Vertretung der italienischen Versicherungsgesellschaft Assicurazione Generali Rajcevic eingeleitet wurde, hat ergeben, daß der Restorbeno widerrechtlich im Namen der Gesellschaft Wechselverpflichtungen in der Höhe von 116 Millionen Dinar eingegangen war. In einem hinterlassenen Briefe bezeugt der Selbstmörder mehrere Personen, die ihn durch Vorspiegelung reicher Gewinnanteile an zu gründenden Industrieunternehmen zur Ausstellung der Wechsel verleitet hätten. Die Versicherungsgesellschaft hat beim Gerichte gegen die bezeichneten Personen Klage wegen Betruges eingeleitet. Die Affäre hat in wirtschaftlichen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen.

Noch immer Stabists. Der Annuitätsausschuß der französischen Deputiertenkammer beschloß mit neun gegen zwei Stimmen, die Annuität des radikalen Deputierten Proust aufzuheben. Deputierter Proust hatte viele Beziehungen zu Stabist und die parlamentarische Untersuchungskommission hat nach seinem Verhör das stenographische Protokoll seiner Aussagen dem Justizminister zwecks weiterer gerichtlicher Schritte überhandt. Zwei Polizeispektoren sind nach Spanien abgereist, wo sie den Spuren der betrügerischen Tätigkeit Stabists nachgehen.

Verkehrslinien abgestürzt. Untweit Mar-seille ist ein Passagierflugzeug in die Rhone gestürzt. Der Pilot fand den Tod, ein Reisender wurde schwer verletzt.

Puschkins Manuskripte. Aus Moskau wird uns geschrieben: Das Moskauer Zentralmuseum für Literatur bringt demnächst die kürzlich gefundenen Handschriften des großen russischen Dichters Puschkin heraus. Besonders Interesse weckt die sogenannte „Handschrift Wissewloschkijs“, ein Heft von 48 Seiten Umfang, das Puschkin im Jahre 1820 an einen gewissen Wissewloschkijs im Kartenpiel verlor. Das Manuskript wanderte von Hand zu Hand und wurde kürzlich in Belgrad gefunden.

Müdenplage in Bulgarien. Aus Sofia wird uns geschrieben: Bestbulgarien, insbesondere die Umgebung der Stadt Trn, wurde von gewaltigen Schwärmen kleinerer Müden heimge-sucht, deren Stiche außerordentlich gefährlich sind. In dem Dorfe Dulan gingen an den Müdenstichen 15 Kühe und Ochsen zugrunde und auch eine Frau fand den Tod. Die Schwärme kamen aus dem benachbarten jugoslawischen Bardar-Danat, wo sie an den Viehbeständen großen Schaden angerichtet haben und wo ihnen ganze Rinderherden zum Opfer fielen. Die Müde, deren Lebensgewohnheiten von den Naturforschern bisher nur in unzulänglicher Weise ermittelt werden konnten, ist ausschließlich auf dem Balkan und in Südungarn verbreitet. Sie trägt in der Wissenschaft den Namen Simulium golubadensis

III. Tschechoslowakische ARBEITER-OLYMPIADE PRAG / 1. Juli / 5. bis 8. Juli

Über 44.000 aktive Teilnehmer der T.O. schon gemeldet! Vergangene Woche endete der zweite Termin für die Anmeldungen von Seiten der Mitglieder des T.O. Verbandes. Die Fählung ergab 44.228 Aktive aus sämtlichen Abteilungen, das sind um 11.102 mehr, als an der Zweiten Olympiade im Jahre 1927 teilnahmen. Dieses große Ergebnis der Anmeldungen wurde von den Verantwortlichen in Anbetracht der heutigen Wirtschaftskrise nicht erwartet. Ueberausenderweise haben auch die Frauen eine stärkere Beteiligung als wie 1927 aufzuweisen.

Die Olympia-Schachwettkämpfe, die im Zentralsportplatz „Narodni dum“ vor sich gehen werden, weisen folgendes Programm auf: Donnerstag, den 5. Juli: 8 Uhr: Begrüßung und Auslosung; 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr: Erste und zweite Runde; Einzelturnier um die T.O. Meisterschaft, Kreisregimentturnier um die T.O. Meisterschaft, internationales Mannschaftsturnier, Gruppen- und Sektorturnier; 20 bis 24 Uhr: Beendigung abgebrochener Partien. — Freitag, den 6. Juli: 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr: Dritte und vierte Runde der obigen Turniere; 20 bis 24 Uhr: Beendigung abgebrochener Partien, Simultanvorstellung oder Massenwettkampf. — Samstag, den 7. Juli: 9 bis 13 Uhr: Schachspiele; 15 bis 19 Uhr: Verbandswettkampf T.O. gegen A u S, Schachspiele der internationalen Turniere; 20 bis 24 Uhr: Abschluß des Verbandswettkampfes, Lösungs- und Blüturnier. — An den Schachwettkämpfen sind nur Mitglieder der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale (S.A.S.I.) sowie eingeladen und von der Turnierleitung zugelassene Gäste teilnahmeberechtigt. Zum Einzeltturnier werden die Meldungen der Landesverbände bis längstens 15. Juni angenommen. Die Teilnehmerzahl ist mit 5, höchstens 6 Spielern beschränkt. Das Kreisregimentturnier ist für die T.O. reserviert. Zum internationalen Mannschaftsturnier (Vierer-Miegen, mit eventuelle ein bis zwei Ersatzmännern) sind die Meldungen bis 15. Juni, die Bekanntgabe der Spielernamen und ihre Einreichung bis 22. Juni vorzunehmen. Die Anzahl der Mannschaften ist mit fünf bis sechs vorgesehen. Die nicht rechtzeitig gemeldeten, aber erschienenen und von der Turnierleitung zugelassenen Gäste werden in Gruppen von vier bis fünf Spielern eingeteilt. Anmeldungen sind vor Beginn und auch während der Schachveranstaltungen möglich. Alle Meldungen sind durch die Landesverbände des T.O.C. Prag II., Havlickova 5a, zu richten.

(nach der serbischen Stadt Golubac, wo sie einst viel Schaden anrichtete). Der Kampf gegen diese Mückenart begegnet infolern großen Schwierigkeiten, als diese Insekten gegen die Einwirkung verschiedener chemischer Mittel ungemein widerstandsfähig sind. In Rumänien hat diese Müde, von den Serben „golubacka musica“ und in Bulgarien „já musca“ genannt, vor einigen Jahren etwa 30.000 Stück Rindvieh vernichtet. Außerdem sind dort auch mehrere hundert Menschenleben zum Opfer gefallen.

Während des jüngsten Umsturzes in Bulgarien, gerade am 19. Mai, kam die junge Engländerin Madge Andersen, Tochter des britischen Telegraphendirektors im Istanbul, auf ihrer Reise von London in einem alten Wagn-Kutschen-Wagen quer durch Europa in das Reich des Haren Vorkis. Sie kam nicht weit, denn plötzlich war sie von Soldaten umgeben, die ihre Gewehre mit aufgezogenem Bajonett ihr entgegenhielten, um ihr begreiflich zu machen, daß sie schreien würden, wenn Rif Andersen nicht sofort halte. 80 Stunden mußte sie in Bulgarien bleiben. Sie sah in den Städten Barrikaden mit Maschinengewehren drauf — es war alles zum Krieg gegen das Volk vorbereitet, das sich etwa für die Verfassung erhoben hätte. Sie begegnete in der ganzen Zeit keinem anderen Auto. Als sie schließlich weiterfahren durfte, wurde sie wieder von Militär angehalten, das ihr aber dann den Fahrpaß erteilte. Es war ihr unmöglich, Geld zu wechseln. Am 21. Mai kam sie um 3 Uhr früh in der chemischen türkischen Hauptstadt an. Sie hatte etwas erlebt, worin sich Bürger des alten Rechtsstaates England schwer hineinleben könnten, was aber nun schon in einem sehr großen Teil des Kontinents zur süßen Gewohnheit geworden ist.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Montag.
Prag: Sender 2: 10.05 Deutsche Nachrichten. 12.10 Walzer auf Schallplatten. 13.45 Chansons. 17.10 Tanzmusik auf Schallplatten. 18.20 Deutsche Sendung: Dr. Schranil: Der Staat und der Bürger. 18.30 Prof. Kraus: Vordschau auf das russische Programm der tschechoslowakischen Sender. 18.35 Dr. Scheyer: Smetana von einem Ausländer gesehen. 18.55 Deutsche Presse. 22.15 Deutsche Nachrichten. — Sender 1: 14.50 Niederfunk. 15.15 Deutsche Sendung: Viertelstunde der Frau. 15.30 Operarien auf Schallplatten. 15.45 Deutsche Presse. — Brünn: 15.45 Frauenfunk. 17.00 Rädagogischer Vortrag. 17.45 Deutsche Sendung. — Währ.-Schrau: 16.00 Orchesterkonzert. 17.10 Chöre auf Schallplatten. 18.20 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Brodskorb: Politik auf dem Lande.

Dienstag.

Prag: Sender 2: 10.05 Deutsche Nachrichten. 10.15 Deutscher Schulfunk: „Nieder zur Arbeit“.

12.35 Mittagskonzert. 13.35 Arbeitsmarkt. 16.00 Konzert. 17.10 Deutscher Sprachkurs: Dr. Sieben-schein. 18.55 Deutsche Sendung: Dr. Steiner: Wirtschaftliches Relief. 18.10 Hausmusik. 22.30 Tanzmusik auf Schallplatten. — Sender 1: 14.45 Genesungskonzert. — Brünn: 18.20 Deutsche Sendung: Soziale Informationen. Demo Harzens: Arbeiterdichter aus der Tschechoslowakei. 19.10 Salonorchester. — Preßburg: 17.00 Klavierkonzert — Kaschau: 12.35 Orchesterkonzert.

Oper, Operette: Sonntag: Mailand, 16.00 Don Juan. — Deutsche Sender, 19.30 Tritan und Iolde. — Brüssel, 20.45 Die Bajadere. — Montag: Stuttgart, 20.10 Der Spielmann. — Kopenhagen, 20.30 Der Bettelstudent. — London Reg., 20.35 Meisterfinger von Nürnberg. 2. Akt. — Dienstag: Brüssel, 20.00 Die Walküre. — Wien, 20.00 Der Widerspenstigen Zähmung. — Mailand, 20.45 Die Grille und die Ameise. — Daventry R., 22.30 Arabella. — Mittwoch: Riga, 19.05 Hoffmanns Erzählungen. — Wien, 20.45 Turandot. — Donnerstag: Brünn, 15.00 Der Barbier von Sevilla. — Don, 20.30 La Bohème. —

Tschechische Sender, 22.15 Viola. — Freitag: Paris, 20.45 Sigurd.

Kammer- und Solistenkonzerte. Sonntag: Berlin, 21.00 Orchesterkonzert. — Montag: 20.15 Litau, 16.00 Russische Musik. — Prag, 20.15 Dvork-Konzert. — Veromünster, 20.30 Orchesterkonzert. — Dienstag: Stuttgart, 21.35 Symphoniekonzert: Vlastav-Dahn. — Mittwoch: Berlin, 18.30 Ungarische Musik von heute. — Deutschlandsender, 20.30 Orchesterkonzert. — Veromünster, 21.00 Musik der Balkanländer. — Donnerstag: 20.15 München, 19.00 Großes Orchesterkonzert. — Königsberg, 20.10 Hand-Konzert. — Frankfurt, 0.30 Schubert: Unvollendete Symphonie. — Freitag: 20.15 Prag, 19.25 Mozart-Konzert. — Berlin, 20.30 Brüdner-Konzert. — Samstag: Köln, 20.15 Wagner-Konzert.

Chorkonzert. Sonntag: München, 8.45 Chorgesang. — Frankfurt, 11.00 Chorgesang. — Montag: Berlin, 20.15 Deutsche Chormusik aus fünf Jahrhunderten. — Donnerstag: Wien, 11.00 Choralgesänge.

17. Juni — der Tag des proletarischen Kindes!

Die Kohlribe und der Führer

Eine historische Parabel.

Mensch, bist du auch prima ausgerüstet, angefüllt mit feinstem Intellekt und mit Weisheitslehren wohlbedeckt, hüte dich, daß es dich nicht gelüftet, etwa auf die niederen Lebensweisen hochgemut und stolz herabzuschauen, denn du könntest leicht danebenhauen: Du bist nicht alleine ausgerüstet.

Auf dem Balkan, in des Südens Ferne wurzelt die Rube Brassica, die man dort verächtlich überließ. Nur das Rindvieh fraß sie wirklich gerne. Kreuzgebildet, dürr und als Beizkraut wuchs der Sproß der Kreuzferngattung stille, bis er durch die Kriegserwartung eines Volkes in die Höhe wurzelt.

Aus der kleinen Kohlribe ward plötzlich eine Art von bestem Mannafraß, den ein ganzes Volk voll Eifer aß. Das war mehr einseitlich als ergötlich. Man verzehrte sie als Marmelade, als Salat und als gebratene Rische. Auch als Wurst und Tee kam sie zu Tische, und als Budding war sie eine Gnade!

Drum sollst du auf niedere Geschöpfe nicht herabsehen, weil du niemals weißt, ob ein Zufall sie nicht aufwärts reißt, wie den Viehfrak in die Zweifelhöhe. Grund, daß die Weisheit sich über, sei ein Beispiel aus den jüngsten Zeiten, wo zu ungeahnten Herrlichkeiten aufwärts ein Fendant zu jener Rube.

Aus dem Stamm der Palantinen, engbedirnt und braunbedendet, sproß ein bedankensreicher Mannesproß. Der ward überhäuft mit großen Ehren. Zellen hat man solchen Mann gesehen! Als Agent in Mittelmäßigkeiten

wühlte er zu höchster Macht zu schreiten. Nun wälzt sich ein Volk vor seinen Beinen.

Man serviert sein Bild wie einst das Rübchen. Oft wird er als Halbgoß dargestellt, oft als Führer oder Herr der Welt, manchmal auch als schöner Mann mit Grübchen. Auch als Träumer, tiefgerührt von Geigen nicht man ihn, als Jünger wie als Pächler, auch als Autostund und Friedensstähler. Nur als Vater kann man ihn nicht zeigen.

Kommt man später dann der Wahrheit näher, wie das nach dem Striege auch geschah mit der kleinen Rube Brassica, werden kultivierte Europäer die Erinnerung sich gerne schenken. Denn sie fühlen dann voll Innehaben einen widerlichen Trind im Magen, wenn sie nur an die Gedächtnisse denken.

Der Rote Hans.

Indischer Riesenprozeß

571 Beschuldigte.

Ritendra Nath Gupta und weitere 35 Indier stehen jetzt in Calcutta vor Gericht unter der Anklage, einen Krieg gegen den „König-Kaiser“ (von Großbritannien und Indien) angezettelt zu haben. Von weiteren 536 Beschuldigten in dieser Sache behauptet die Anklage, daß sie flüchtig seien. Fast man sie, so werden sie auch vor Gericht gestellt. Es wird ihnen zur Last gelegt, daß sie einen gleichzeitig losbrechenden bewaffneten Aufstand durch ganz Indien vorbereitet hätten. Ihre Organisation soll überall Mitglieder für den aktiven Dienst gewonnen. Waffen und Munition verteilt haben. Das dazu nötige Geld sollen sie durch Mordereien, besonders gegen Staatsbeamte, beschafft haben, so Banken, Gemeindefassen usw., oft hunderte Weiten von einander entfernt. Auch ein Befreiungsplan für die in Calcutta eingesperrten Kampfgenossen mit Hilfe von Göttemaschinen soll bestanden haben. Nahe 500 Zeugen wird die Anklageschrift aufzuzählen lassen, um ihre Beschuldigungen zu begründen. Die bereits durch erhebliche Waffentunde der Polizei in ganz Indien und Burma gestützt sein sollen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik Der Export von Porzellan

Japan Hauptkonkurrent

Die Ausfuhr von Porzellan bietet im ganzen das Bild der allgemeinen Entwicklung des Welthandels in den letzten Jahren. Der Export der wichtigsten Länder ist andauernd zurückgegangen, mit Ausnahme von Japan, das seinen

Export ganz außerordentlich ausdehnen konnte. Die Ausfuhr der sechs Länder gestaltet sich in den letzten drei Jahren wie folgt: (Werte nach Durchschnittskursen umgerechnet.)

	1933		1932		1931	
	ds	1000 RM	ds	1000 RM	ds	1000 RM
Deutschland	166.696	22.029	181.262	25.915	280.978	44.330
Tschechoslowakei	104.700	11.298	117.260	13.578	242.040	22.677
Japan	—	31.002	—	27.066	—	38.229
England	19.156	4.015	24.770	4.756	24.918	6.485
Frankreich	50.596	4.887	48.466	5.327	77.015	9.586
Vereinigte Staaten	—	1.508	—	1.582	—	5.695

Der gewaltige Aufschwung Japans wird in der Tabelle deshalb nicht so klar ersichtlich, weil die japanische Währung im letzten Jahre besonders stark gesunken ist. Rechnet man die Ausfuhr in die Landeswährung um, so ergibt sich, daß Japan seinen Export in den letzten drei Jahren beinahe verdoppelt

hat. Infolge dessen während der Porzellanausfuhr aus der Tschechoslowakei, Deutschland und Frankreich im gleichen Zeitraum um 50 Prozent gesunken ist. Bei den Vereinigten Staaten ist der Rückgang noch erheblich größer; ein die Dollarentwertung hat eine Besserung gebracht.

Prager Zeitung

An die deutschen Eltern in Bubentisch und Dejwiz!

Mit Beginn des Schuljahres 1934-35 wird die erste und wohl auch die zweite Klasse der neu gegründeten deutschen Volksschule in Bubentisch-Dejwiz eröffnet werden. Damit ist ein alter begründeter Wunsch der deutschen Eltern in diesem Stadtteil in Erfüllung gegangen.

Alle Eltern, die ihre Kinder in diese Schule einschreiben lassen wollen, werden heute schon dringend gebeten, die Adresse und den Namen des Kindes anzugeben. Zuschriften an das Deutsche Haus, Graben 26, Zentralauskunft zur Verteilung der Deutschen Schulen in Großprag.

Da auch die Errichtung eines deutschen Kindergartens in ernste Erwägung gezogen wurde, so werden alle Eltern vorschulpflichtiger Kinder, die für diesen Kindergarten Interesse haben, dringend gebeten, auch jetzt schon die Namen und die Zahl der Kinder bekannt geben zu wollen, die sie den Kindergarten besuchen lassen wollen.

Ein Kapitel über den „Prager Värm“! Ist es wirklich nötig, daß der liebe Nachbar sein allzu frühes Interesse für Schallplattenmusik bereits morgens um 1/2 Uhr an den geöffneten Fenstern allen freiwilligen und unfreiwilligen Hören offenbart werden läßt? Nicht jeder ist ein Paulsen, der kein Reißhafter ist! Es gibt zahllose Weckstöße, die ihr harter Beruf erst in späterer Nacht oder in früher Morgenstunde zum Schlafen kommen läßt. Auf diese Geplagten die nötige Rücksicht zu nehmen, sollte eine soziale Pflicht sein! — In keiner Stadt wird von den Autos dupen ein so übertriebener, ein so verkehrswidriger Gebrauch gemacht, wie in Prag. Gewiß ist es in der Stadt der zahllosen wühligen Gasen und Wägen notwendig, das Publikum nachdrücklich auf die heranrollende Gefahr aufmerksam zu machen. Aber es ist nicht notwendig, das lärmige Hüpen aus reiner Lust am Kraxeln auf und Ausgänger niederfahren zu lassen. Ein wenig rücksichtsvolleres Fahren so mancher Autos wäre dem Eury des Publikums dienlicher, als das Hüpenstücken in Permanenz. — Ein Kapitel für sich ist das Ausklopfen der Teppiche auf den Höfen, benachbart den engen Wohnungen der Vielen also, die nach angestrengter Nacharbeit in den Morgenstunden die notwendige Ruhe suchen. Eine unergündlich-unverständliche Polizeiverordnung gibt den Klopfsüchtigen das Recht, täglich von 7 bis 9 Uhr ihrem zweifelhaften Vergnügen nachzugehen. Aber sie klopfen auch schon um 6 Uhr. In vielen anderen Städten der Welt ist das Teppicklopfen nur zwei- bis dreimal in der Woche gestattet. Aber wenn schon, warum ausgerechnet von sieben bis neun Uhr? Von zehn bis zwölf wäre schließlich ebenfalls eine ganz passende Zeit, und Tausende, ja Zehntausende würden nicht jeden Morgen um den lauer verdienten Schlaf gebracht! Man tue diese Dinge nicht als Kleinigkeit ab. Aus solchen Kleinigkeiten baut sich unser Alltag auf, unser Alltag, der, auch ohne furchtbare Verheerungen, schon hart und strapazios genug ist. Wie sollten uns bemühen, es uns gegenseitig so erträglich, um nicht zu sagen, behaglich zu machen, als es die traurigen Umstände zulassen!

Eine große Ausstellung blühender Pfingstrosen wurde heute in Zehnische bei Caslav eröffnet. Ausgestellt sind über 400 Sorten scheinlicher Pfingstrosen. Die Ausstellung dauert bis zum 10. Juni.



Kleine Tabletten und doch wirken sie Wunder.

Vor verjährten, akuten Körper- und Gelenksrheumatischen oder neuralgischen Schmerzen eingewirkt wird, kann sich Glück und Freude dem vorstellen, der Heilung fand, dem Lebensfreude und Arbeitmut wiedergegeben wurden. Tausende Menschen leiden an Gicht, an Rheuma, Neuralgie, chronischen Kopf-, Nerven- und Gliederschmerzen und suchen nach einem Mittel, das ihnen Beseitigung und Heilung bringen soll. Auch ich gehörte zu jenen Unglücklichen. Seit Jahren litt ich an Rheuma. Die quälendsten Schmerzen haben mich lebensüberdauend gemacht, da ich vollkommen arbeitsunfähig wurde. Viele Mittel habe ich angewandt, aber der Erfolg war leider nur vorübergehend und die Schmerzen kamen nach kurzer Zeit wieder. Ich klagte mein Leid einem Bekannten. Er riet mir einen Versuch mit Total-Tabletten zu machen, die er selbst mit ungewöhnlichem Erfolg bei seinen neuralgischen Schmerzen angewandt hat. Soemmo habe ich gleich kaufte ich mir in der Apotheke Total, ich muß bekennen, der Erfolg ist geradezu wunderbar. Schon seit vier Monaten setzen mir keine Schmerzen mehr zu. Ich fühle mich gesund und arbeite wieder nach. Empfehle jedem Leidenden Total als erlösendes Mittel. — M. K. Prasn - Michle. Gegen rheumatische Schmerzen u. Erkältungskrankheiten gibt es nichts Besseres als Total. Das bewährte über 6000 Ärzte. Total entfernt Krankheitserreger auf natürlichem Wege, ist unschädlich für Magen u. Herz. In allen Apotheken, Vorläufer Sie nur „Total“, Hauptdepot: Brauerer Apotheke „Zum weißen Löwen“ Prag II, Pilsener 14.

Eintritt frei, und zwar auch in die Blumenkulturen, wo über 40.000 alpenländische Pfingstrosen in Blüte sind, weiters in den Heubücker Park und den durch seine weißen Pfirsche bekannten Tiergarten.

Der Schloßgarten auf der Prager Burg wird der breiteten Öffentlichkeit am 27. und 31. Mai von 8 bis 18 Uhr gegen eine Eintrittsgebühr von 1 Kč für Erwachsene und von 50 Heller für Kinder zugänglich sein.

Die Volksparlasse in Prag wird am 31. Mai 1934 im Parkienwerk nicht amieren.

Gerichtssaal

Die Berufsdiebin, der Oberwachmann und der Professurkandidat

Liebe mit peinlichen Folgen.

Prag, 26. Mai. Die 23jährige Marie Bouda ist Berufsdiebin von bedeutendem Ruf und hat nicht weniger als sechzehn, teilweise recht schwere Verurteilungen. Ihre Spezialität ist der Wohnungsdiebstahl, aber auch als Taschendiebin leistet sie Hervorragendes. Heute war sie vor dem Senat Kristäfel nicht einer ganzen Reihe von Wohnungsdiebstählen auch noch angeklagt, auf dem Pardubitzer Jahrmarkt an einem Tag nicht weniger als sechs Geldtaschen geklaut zu haben, u. dgl. m. Der Anklagepunkte sind viele; gleichwohl wäre der ganze Fall kaum der Erwähnung wert, wenn nicht einige interessante Nebenfiguren in ziemlich peinlichen Rollen in die Sache verwickelt wären.

Die Angeklagte ist zwar nicht sonderlich hübsch, hat aber doch verschiedene Männer an sich zu fesseln gewußt. Viel Glück hat ihre Liebe freilich keinem der Beteiligten gebracht. Einer ihrer Freunde sah heute neben ihr auf der Anklagebank. Es ist ein Oberwachmann der hiesigen Polizei, der verheiratet und Vater zweier Kinder ist, aber nichtsdestoweniger längere Zeit mit der Angeklagten ein Verhältnis unterhielt, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß seine Freundin eine geschicklichste Diebin war. Diesen Beziehungen hat die Bouda in der Voruntersuchung beschuldigt, er habe nicht nur geschlossene Türen bei sich aufbewahrt, sondern sie sogar zu verschiedenen Diebereien angestiftet. Bei der heutigen Verhandlung erwiderte sich allerdings diese Beschuldigung als völlig aus der Luft gegriffen. Der Wachmann wurde von der Anklage der Mithiererschaft freigesprochen und die Bouda wird wegen falscher Zeugenaussage verfolgt werden.

Einen anderen Liebhaber hat die Bouda zwar nicht auf die Anklagebank gebracht, dafür aber auf die Anklage für Genuß und Geschlechtsverkehr, weshalb sie auch der Heberrettung nach dem Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten angeklagt ist. Dieser Leidtragende ist Professurkandidat und machte ihre Bekanntschaft in einer Gesellschaft, zu der sich die Angeklagte mit ihrem Volkstänzer eingeschrieben hatte. Sie fand an dem Kandidaten solchen Gefallen, daß sie ihn alsobald heiratete. Später wurde festgestellt, daß sie an zwei Geschlechtskrankheiten leidet. Die Rolle des Zeugen bei der heutigen Verhandlung war für den Professurkandidaten ziemlich gering.

Die Bouda wurde im Sinne der Anklage schuldig erkannt und zu fünfzehn Monaten schweren und verächtlichen Kerker verurteilt. Das Gericht sprach ferner die Zulässigkeit der Anklage in der Zwangsarbeitsanklage nach verbüßter Strafe aus.

Rückfälliger Notzuchtsverbrecher

Zwei Jahre schweren Kerkers nach geheimer Verhandlung.

Prag, 26. Mai. Das Schwurgericht legte heute unter Ausschluss der Öffentlichkeit, Angeklagt des Verbrechens der Notzucht I war der 40jährige Landwirt Johann Jania aus Husloka bei Melnik. Der Angeklagte ist bereits im Jahre 1931 wegen des gleichen Verbrechens vor dem hiesigen Schwurgericht zu zwei Jahren schweren Kerker verurteilt worden. Er wurde nach Verbüßung eines Teiles der Strafe bedingt aus der Haft entlassen, aber noch die Bewährungsfrist abgelaufen war, beging er das gleiche Delikt von neuem. Am 29. September v. J. beugte er auf der Strafe eine 26jährige slowakische Landarbeiterin Marie S., die ihn nach dem Weg fragte.

Vom Prager Rundfunk

Der vergangene Samstag brachte einen sehr merkwürdigen musikalischen Vortrag des Prager, Dr. B. u. I. R. e. t. l. Vier Vertreter der alten und neuen Musik aus Brno fanden eingehende Würdigung. Als Meister der barocken Streifenkomposition des 17. Jahrhunderts wurde Andreas Schmelzer in der Besetzung der italienischen Violine, dem konzertierenden Stile ausgelegten Kontrabaß, die auch im übrigen Volkslied zu Worte kommt. Der wesentliche Inhalt seiner Musik ist das Erleben Gottes. — Zum Vortrage kam ein Gesang aus den „Musikalischen Andachten“ und der Dialogus V aus den „Gesprächen einer gläubigen Seele“. — Ein vor dem Prager Stadttheater stehendes Denkmal erinnert an den im Mai 1729 in der Stadt geborenen Marian Leopold G. a. f. m. a. n. n., den späteren Hofkapellmeister Kaiser Josephs II. Als Hof- und Kammerkompositeur und als Musiklehrer wirkte Gasmann in Wien. Von seinen Opereu ist am merkwürdigsten „La Concellina“. Aus diesem, nach einem Goldoni-Texte gearbeiteten Werke kamen zwei Arten zum Vortrage. Den beiden „Alten“ folgten zwei Vertreter der lebenden Prager Komposition: Rudolf C. n. g. e. l., der Chordirektor der Defanalschule und Wolfgang K. u. m. e. r., gegenwärtig Bergdirektor in Brno. Von beiden hörte man zwei Lieder als sehr schätzenswerte Proben musikalischen Schaffens. Wolfgang Kummer scheint Romantiker mit stark empfindsamer Gefühlswelt zu sein; Engel offenbart eine heitere Liebesfröhlichkeit. — Die Interpretieren, Elisabeth Söndgen, Frau Keitz und Opernfänger Bandler, widmeten sich ihrer Aufgabe mit liebevoller Teilnahme. — Das Pfingstprogramm war zum großen Teile von Dingen volkstümlichen „Brachiumes“ beherrscht; ganze Schwadronen von Pfingstreitern zogen auf, um das „liebliche Fest“ bei seinem Kommen zu begleiten. Vielleicht lag an diesen Dilettantenfassadellen, daß beide Feiertagsfestungen an argen Störungen litten. Am laubereichen blieb L. i. p. p. m. a. n. n. s. gedankentiefer Vortrag in der Arbeiterstunde am Sonntag. „Das Märchen und die Kinder von heute“. Lippmann lehnt das Märchen, das übliche Märchen ab. Die Gründe, die ihn dazu bewegen, sind geteilt beachtenswert und im

wesentlichen stichhaltig. Er beurteilt das falsche Erkos bei der Gegenüberstellung von Gut und Böse und verlangt andere, neue sittliche Fundamente. Wieser mit gutem Recht! Und doch möchte ich das Urteil als zu streng bezeichnen, weil es sich ausschließlich auf das Erkos stützt und dabei vergißt, daß das Märchen doch wohl auch (wenn nicht vor allem!), als poetische Dichtung des Volksgemüths zu werten ist. Gerade beim Märchen ist eine sorgfältige und genaue Prüfung notwendig, ehe man sich den Anschein geben darf, als wolle man auch einen Scheiterhaufen errichten. — Im Montag hörte man von Strachnig das Melodram „Die geliebte Stimme“, eine von H. Heßl stammende deutsche Bearbeitung der „Bois humaine“ von Coccau. Das Problem ist, die Ausdrucksfähigkeit der menschlichen Stimme in allen Wandlungen des Schmerzes von der dungen Hoffnung bis zur Todesbereitschaft zu erweisen. Diese schwere, ohne Gegenpiel ganz auf sich angewiesene Aufgabe war Frau Gerda M. e. l. ler vom deutschen Theater in Prag anvertraut worden und sie hat sie mit vierloser Gestaltungskraft gemeistert. Es gelang ihr recht, den sonst für eine ganze Stunde kaum erträglichen Text in dramatische Szenen von unerhörter Spannkraft zu zerlegen und dabei mit vollendeter Sprachgestaltung so zu fesseln, daß man dieser Kunst völlig erlag. — Mit ganzem Herzen hörte man am Dienstag in der Dichterstunde eine nobellistische Studie von M. ü. h. l. b. e. r. e. Mit unfehlbarer Sicherheit entzifferte sie streng gemessenen Worten Menschen; wortkarg, in sich hinein lebende, schicksalshafte Menschen; lautlos, wie in wetterstiller Bananigkeit bereitete sich das Geschehen; langsam, aber mit festem häußerlichen Trieb schreitet die Handlung. Nur ein mit feinen Menschen schicksalhaft verbundener Dichter kann so schreiben. — Neben die Bedeutung der Arbeiter-Olympiade im Juli sprach Gen. R. u. d. o. l. f. S. t. o. r. h. in der Arbeitersendung am Mittwoch. Die I. Olympiade im Jahre 1921 stand im Zeichen des Kampfes um die Orientierung der Arbeiterturner. Die II. Arbeiter-Olympiade 1927 war eine Rundgebung der Freundschaft und der Zusammenarbeit der deutschen und tschechischen Arbeiterturner. Die kommende III. Olympiade wird eine größere und tiefere Bedeutung haben: deutsche und tschechische Arbeiterturner und mit ihnen tausende Gesin-

nungsgenossen werden in den Tagen vom 5. bis 8. Juli vor aller Öffentlichkeit zeigen, in den Dienst welcher Idee sie die in unerwählter Erleuchtung erwidrigten Kräfte zu stellen entschlossen sind, und in welcher Richtung diese Kräfte wirksam sein werden. Die III. Arbeiter-Olympiade wird ein feierliches Festmahl darauf sein, daß die Arbeiterturner mit ganzer Kraft kämpfen wollen um die Heberwindung der Barbarei und der Vergangenheit; daß sie durch freudige Lebensbejahung alle sozialen Kräfte wecken wollen zur Höherentwicklung der Gesellschaft; daß sie einmütig, mit allen Mitteln, mit jedem Opfer und gegen jeden Feind kämpfen wollen für die Demokratie, für die Freiheit der Menschen... eingedenk des Matteotti-Wortes, daß die Freiheit die Luft ist, ohne die kein Leben möglich ist. — Unsäglich freudig sprach Gen. Ideos K. e. u. w. i. r. th über den Gesetzesentwurf zur Behaltspflicht für Lehrlinge im Gewerbe. Dieses Gesetz soll dem allgemeinen Mißbrauch, Beherrschung nach der Auslehre zu entlassen, ein Ende bereiten. Der Initiativantrag unserer sozialdemokratischen Abgeordneten verlangt, daß der ausgearbeitete Lehrling unbedingt noch mindestens ein Jahr als Gehilfe beschäftigt werden muß. Dadurch soll das in den meisten Gewerbebetrieben vorherrschende Mißverhältnis zwischen Lehrlingen und Gehilfen beseitigt, Angebot und Nachfrage reguliert und eine bessere Ausbildung der Lehrlinge gesichert werden. — Folgte noch ein Bericht über die Eröffnung des ersten Arbeiterlagers in Theresienstadt. — Die Donnerstagsabendstunden fanden wohl wenige Hörer; fast die gesamte Bevölkerung beteiligte sich an der Feier anlässlich der Wiederwahl Th. G. M. a. s. a. r. t. s. k. zum Präsidenten der Republik; jeder war bei dem unter dem Motto „Für Masaryk, die Republik und die Demokratie“ veranstalteten Demonstrationsszuge, der sich durch die feierlich geschmückte Stadt bewegte und ungezählte Massen von den beiden weltweiten Kundgebungen der Erwachsenen und Schulkinder brachte. E. Thöner.

Er erbot sich, sie zu begleiten, fiel dann an einer einsameren Stelle über sie her und versuchte sie zu vergewaltigen. Es gelang ihm aber nicht, sein Verbrechen auszuführen, denn auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten Leute herbei und der Gewalttäter entfloh. Er wurde natürlich bald verhaftet und dem Gericht eingeliefert. Die Gendarmerie fügte eine wenig hässliche Melation bei, in der der Angeklagte als Mensch von abnormer und gewalttätiger Sexualität erklärt wurde. Sonderbar ist, daß die Gattin des Janja diesen als vollkommen frigid Natur bezeichnete. Es scheint sich tatsächlich um eine merkwürdige Verwirrung zu handeln. Die Befragten bejahten die Schuldfragen nach kurzer Beratung und der Gerichtshof des OGH. T. i. f. e. l. verurteilte den Angeklagten zu 3 we i Jahren schweren Kerker. eb.

Bei Verdauungsstörungen, Magenweh, Sodbrennen, Nebelheiten, Kopfschmerzen, Nervenerregungen bewirkt das natürliche „Frans-Josef“-Bitterwasser offenen Leib und erleichtert den Blutkreislauf. 2106

Kunst und Wissen

Ein Silbe Maria Kraus-Abend. Die Vorlesung der Schriftstellerin und Schauspielerin Silbe Maria Kraus, die der Schaubühnenverband mit vier anderen literarisch-künstlerischen Vereinen in der „Urania“ veranstaltet, ist vom 30. Mai auf den 5. Juni verlegt worden.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, halb 8 Uhr: „Die vier Grobiane“ (Erstaufführung, 22). — Montag, 8 Uhr: „Geld ist nicht alles“ (vollst. Vorstellung, N. A.). — Dienstag, halb 8 Uhr: „Die vier Grobiane“ (A 1). — Mittwoch, halb 8 Uhr: „Fidelio“ (22). — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Die Plume von Sawai“ (N. A.). — Freitag, halb 8 Uhr: „Phigeneia auf Tauris“ (Gastspiel des Wiener Burgtheaters, 21). — Samstag, halb 8 Uhr: „Der Revisor“ (A 2).

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 3 Uhr: „Die Trafiel ihrer Engel“; 8 Uhr: „Terzett zu Vieri“. — Montag, halb 8 Uhr: „Der Stamagast“; „Wir wollen träumen“ (Wahlbeamtete und freier Verkauf). — Dienstag, 8 Uhr: „Terzett zu Vieri“. — Mittwoch, 8 Uhr: „Straßenmusik“. — Donnerstag, 8 Uhr: „Towarisch“ (vollst. Vorstellung). — Freitag, 8 Uhr: „Terzett zu Vieri“ (Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf). — Samstag, 8 Uhr: „Terzett zu Vieri“.

Der Film Erfolg eines Prager Films in Berlin

Der im Oktober vorigen Jahres in Prag aufgeführte Film „Refa“ (Der Flug) ist vorige Woche in deutscher Version unter dem Titel „Junge Liebe“ in Berlin erschienen und hat beim größten Teil der Berliner Kritik lebhafteste Anerkennung gefunden. Nicht gerade bei den nationalsozialistischen Parteiblättern — aber das gleichgeschaltete Berliner Tageblatt spricht von einem „Ereignis“, die Jugenbergsche „Nachtausgabe“ schwärmt von seinen jugendlichen Reizen, das „12 Uhr-Blatt“ rühmt seinen künstlerischen Wert, — und die Geschäfts-Nachpresse, voran der „Filmkurier“ und die „Lichtbildbühne“, preisen Regie und Darstellung in den höchsten Tönen. Nach den Berichten zu urteilen, hat auch das Berliner Publikum die „Junge Liebe“ sehr beifällig aufgenommen — und die beiden jungen Hauptdarsteller Václav Javorac und Jarmla Perantová bei der Premiere sehr gefeiert.

Werkwürdig ist, daß der in Berlin so hochgeschätzte und von der dortigen Filmprüfstelle für „künstlerisch wertvoll“ erklärte Film hierzulande kein großer Erfolg war. Man hat hier nicht übersehen können, daß dieser „Flug“ trotz schöner Stellen in hilflose Sentimentalität mündete — und wenn man es in Berlin übersehen hat, so liegen die Gründe dafür in der noch viel ärgeren Verkitschtheit des Goebbels-Films.

Der Berliner Erfolg der „Jungen Liebe“ ist weniger für den Wert dieses Prager Films bezeichnend als für die Oede und Schleichigkeit des Hitlerdeutsch, die in Berlin selbst von Gleichgeschalteten empfunden wird. Es ist nur einer der vielen Erfolge ausländischer Filme im Dritten Reich, wo „La Maternelle“ Triumphe feierte, wo der amerikanische Film „Jennie Gerhards“ ausverkauft wurde.

Abonnements - Bestellschein.

Abonnent ab 1934 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei „Sozialdemokrat“ Verwaltung Prag XII., Fochova t. 62, zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlasses ein. Name: Genauer Adresse: Letzte Post: Unterschrift:

fer hatte und wo der englische Bergner-Film so lebhaftes Interesse fand, daß man die SA gegen ihn aufbieten mußte. (Während andererseits das deutsche Publikum den Goebbels-Film so entschieden ablehnt, daß im Dritten Reich von den ansatz vorbandenen 5000 Kinos schon mehr als tausend schließen mußten.)

Den Prager Filmproduzenten wird niemand die Freude über den Berliner Erfolg eines hiesigen Filmproduktes trüben wollen, zumal diese „Junge Liebe“ vielleicht ihr erstes glückliches Auslandsgeschäft wird. Die hier so oft aufgestellte Behauptung erweist sich als richtig: daß nämlich Filme in deutscher Sprache die beste Ausfuhrchance haben, wenn sie besser als die Goebbels-Filme sind. Voraus aber folgt, daß die Unterwerfung der hiesigen Filmproduzenten unter die Diktatur der Goebbels-Instanzen nicht nur kulturpolitisch eine Schande, sondern auch handelspolitisch ein arger Fehler ist. Die deutsche Version des „Flug“-Films hat der Regisseur Nobensky mit einem nicht gleichgeschalteten Manuskript und mit einheimischen Kräften gedreht — und sie wird in Berlin trotz aller Mängel als Ereignis empfunden. Aber wenn man jetzt am Barrandov deutsche Filmfassungen nach braunem Diktat herstellt und mit Hakenkreuzgüsten besetzt, dann wird sie kein Mensch im Dritten Reich für ein Ereignis halten. Man braucht kein Prophet zu sein, um das vorauszusagen.

Vielleicht haben die hiesigen Filmproduzenten Angst davor, daß die SA eingreifen würde, wenn sie eines Tages dem deutschen Publikum ein wirkliches Ereignis bereiten würden. Aber an diesem Tage hätten sie das Recht, wieviel stolz zu sein. Und was das Geschäft betrifft: es gibt für gute deutsche Filme noch andere Absatzgebiete als das Dritte Reich. Es gibt — wenn wir aus politischen Gründen von Österreich und aus Bescheidenheit von und selbst schweigen wollen — noch die Schweiz, das Saargebiet, das Elsaß und Paris mit seinen 30.000 deutschen Emigranten. Und es gibt Holland, Polen und die Balkanländer, wo man vor Ausbruch der braunen Barbarei deutsche Filme oft und gern gezeigt und gesehen hat.

Bad Pistyan:

Die Schwefel-Schlamm-bäder bedeuten Gesundheit von Rheuma, Gicht, Ischias — die herrlichen Promenaden Erholung. Informat.: Badedirektion Pistyan. 2364

Hinter Kloster Türen

Die tschechische Filmproduktion geht seit langer Zeit auf dem Wege. Während sie einen Künstler wie Machaty nicht beschäftigt und einen Kömmer wie Lamač der Verhöhnung im Dritten Reich überläßt, schickt sie den auch-Regisseur Leo Marten, kaum daß er mit der „Diagnose X“ den Beweis gegen seine Befähigung erbracht hat, zum zweiten Male ins Feuer. Und wieder mit einem Manuskript, das indiskutabel ist. Es breitet einen langweilig-kitschigen Familienroman vor uns aus, in dem der Sohn den Vater zum Selbstmord, die Braut seines Bruders in Schande und Tod treibt, bis dann am Ende dieser Bruder, der fromm-verzweifelt in Kloster ging, am Grabe der Eltern dem Völschwidt rührend verzehrt und ihm ein irdisches Eheglück einrichtet. Was zu bewerkstelligen war, um diese ungenießbare Phantastie durch Dehnungen und unbedingte Szenenführung, durch plumpe Eingelagen und unechte Milieubilder zu belasten, das hat der Regisseur getan. Es ist eine Wert- und Geschmadslosigkeit geworden, die nur dem geschworenen Feinde des tschechischen Films Freude machen kann.

Es wäre ungerecht, die mitwirkenden Schauspieler anders als mit Bedauern zu betrachten. Tude Grolsch, die eine drollige Naive sein kann, muß sich hier als Mondäne versuchen, und Sanka Vitová, die immer wieder durch einfache edle Jüge Hoffnungen erweckt, muß weinerlichen Kitsch vorführen. Otto Kubik und Elégler agieren mit Augenrollen und Brauengucken — während der Zuschauer sich mit Kopfschütteln begnügt. —cis—

Sizilianische Serenade

Es gab Schadenfreude, die bei der Premiere dieses „musikalischen Lustspiels“ aus dem Dritten Reich gelacht haben, weil es deutscher noch als alle seine Vorgänger den täglichen Zustand erkennen läßt, in den der deutsche Film unter der braunen Diktatur des Stumpfseins und des schlechten Gewissens geraten ist. Wie hier der hoffnungslose Versuch gemacht wird, die befohlene Heiterkeit unter Vermeidung der verbotenen Wege zu liefern, wie hier die kampfhafte Scheu vor jeder Verührung mit der Wirklichkeit zum Verfehlen im phantastischen Wad-sinn führt, wie hier eine unbeschreiblich öde und unvorstellbar kitschige Liebesgeschichte von einer Sängerin und einem als Fischer verkleideten Tenor so stümperhaft vorgebracht wird, daß sie wie eine plumpe Selbstverpottung des Nichtsönnerturns wirkt — das rechtfertigt wahrhaftig ein höhnisches Gelächter.

Aber wenn man sich daran erinnert, daß der Spielleiter, der hier mit weichen Mäulen und Papagenen, mit Waischen und komischen Alten, mit gesungenen Geschäftsbriefen und rabedredenden Ausländern vergeblich Effekt zu machen versucht, derselbe Carl Froehlich ist, der einst (mit Leontine Sagan zusammen) die „Mädchen in Uniform“ schuf, dann weicht die Schadenfreude dem quälenden Bewußtsein, beim Anblick dieses schwachsinigen Films Zeugnis eines menschlichen Verfalls zu sein.

Was man hier sieht, ist ein Stück Schmach: die Schauspielerin Ida Wüst zum lärmenden Clown degradiert, der verdiente alte Jakob Liedtke zur Schauluststellung seiner Individualität gezwungen, Herr Pavanelli zu dem Beweis genötigt, daß er nicht Deutscher kann, und der junge Koloraturpropan der Filmnovièze Claire Fuchs lächerlich gemacht, noch bevor er sich einfallen konnte. Und alles das, um Rasen zu verblöden und Mörderkassen zu füllen! —cis—

Sport • Spiel • Körperpflege Das internationale Sportfest in Saarbrücken

Im Saargebiet herrscht Gewitterstimmung. Der das Saargebiet jetzt besucht, ist erschüttert von dem Terror, den Menschen dort mit eigener Meinung auszuhalten haben. Trotz diesem Terror sieht die Arbeiterschaft des Saargebietes ihren zu den Fahnen des Sozialismus. Die Arbeiterportier der Saar marschieren in diesem Kampf voran. Sie veranstalten an den Pfingsttagen in Saarbrücken ein internationales Sportfest, an dem die Verbände aus Belgien, Schweiz, Tschechoslowakei (Prag) und Frankreich teilnehmen. Auch dieses Fest sollte mit allen Mitteln verhindert werden. Wir kennen die Gründe. Aber es hat alles nichts genützt, das Fest hat stattgefunden und gezeigt, daß nicht 93 Prozent der Bevölkerung, wie Goebbels in Zweibrücken verkündete, hinter der Hitler-Front stehen. Die Stadtverwaltung hatte keine Ruhe, in letzter Minute sperrte sie noch das Wasser zu dem für das Fest zur Verfügung stehenden Platz ab. Die „Rote Sporteinheit“ veranstaltete als Gegenveranstaltung ebenfalls ein internationales Fest, das aber in letzter Minute verboten wurde.

Der Begrüßungsabend wurde im Saale der Arbeiterwohlfahrt abgehalten. Genosse Weich vom Landesverband geisterte in scharfen Worten das Verhalten der Stadtverwaltung und versprach den ausländischen Delegationen, im Kampf um die Freiheit der Saar auszuhalten. Als Vertreter der SA stellte Genosse Büchsen fest, daß der Kampf in der Saar ein Kampf der Arbeiterklasse aller Länder ist und daß auch die Arbeitersportinternationale mit großer Unruhe den Terror verfolgt, dem auch die Arbeiterportier der Saar durch die sogenannte „Deutsche Frau“ ausgesetzt sind.

Die Hauptveranstaltung war von gutem Wetter begünstigt. Schon früh um 7 Uhr begannen die leichtathletischen und turnerischen Wettkämpfe, die sehr zahlreich besucht waren. Wenn man bedenkt, daß schon die Teilnahme an diesem Fest als Landesverrat angesehen wurde und die „Deutsche Front“ sich von allen Mitglieðern und Einwohnern schriftlich bestätigen ließ, daß Fest nicht zu besuchen, so ist der Mut der Saarturner zu bewundern.

Die Nachmittagsveranstaltung versammelte trotz allem Terror 10.000 Menschen auf dem Platz, die mit großem Jubel die Rede des Führers Max Braun anhörten. Genosse Braun sprach die Hoffnungen aus, daß dieses Rennen um die Freiheit des Saarlandes mit Hilfe der Arbeiterportier gewonnen werde.

400 Turner und Turnerinnen zeigten die internationalen Rassenübungen. Belgien, das mit 150 Teilnehmern vertreten war, bereicherte das Programm mit Sondervorführungen, die begeisterten Beifall fanden. Die tschechischen Genossen wurden bei ihren Vorführungen herzlich begrüßt. Eine Glanznummer war auch das Handballspiel Schweiz gegen Saargebiet, das die Schweizer mit 8:6 gewannen. Im Fußballspiel Belgien-Saargebiet erzielte sich die belgische Mannschaft als die bessere und gewann mit 5:2. An den leichtathletischen Wettkämpfen waren die Schweizer hervorragend beteiligt. Sie gewannen viele Kämpfe. Das Vereinsturnen sowie die turnerischen Einzelkämpfe fanden viel Interesse. Hier waren es die belgischen Genossen, die hervorragendes leisteten.

Am folgenden einige Ergebnisse: Hochsprung: 1. Fernhardgrütte (Schweiz) 1,62, 2. Herberich (Saargebiet) 1,60 Meter. — 100 Meter: 1. Schüller (Saargebiet) 12,1, 2. Wifam (Schweiz) 12,2 Sek. — Diskus: 1. Herberich (Belgien) 33,05, 2. Friedhofen (Saargebiet) 30,07 Meter. — Weitsprung: 1. Wifam 6,10 Meter. — Angelstoßen: 1. Carlos (Belgien) 10,72 Meter. — Fünfkampf (Jugend): 1. Friedhofen 333,80, 2. Franz (Schweiz) 322,28 Punkte. — Fünfkampf (A-Klasse): 1. Wifam 313,43, 2. Fernhardgrütte 305,30 Punkte. — Siebenkampf für Turnerinnen (A-Klasse): 1. Mauch (Brüssel) 256, 2. Kuplich (Saargebiet) 231 Punkte. — Siebenkampf der Turner (A-Klasse): 1. Bafarinen (Brüssel) 207, 2. Wahr (Saargebiet) 202 Punkte; B-Klasse: 1. Marfus (Brüssel) 232, 2. Schaaf (Saargebiet) 229 Punkte. Im Vereinsturnen errang Brüssel den ersten Platz. — Am Montag spielte die Schweizer Handballmannschaft gegen eine Vereinsmannschaft von Saarbrücken 7:4.

Fußballspiele mit tschechischen Staf-Vereinen. Zu Pfingsten fanden in unserer Gegend erstmalig Spiele mit Vereinen des bei der Internationalen angemeldeten Staf-Verbandes (Prag) statt. Die Ergebnisse waren: Staf Prag gegen Kleinangsd 2:0, Staf Prag gegen Türritz 3:1. Trotzdem die Mannschaften des Staf verloren haben, zeigten sie doch eine schöne Spielskultur, insbesondere fiel das ruhige Spiel günstig auf. Durch die Spiele mit den Staf-Vereinen dürfte unsere Fußballbewegung eine lebhaftere Steigerung erfahren.

Das holländische Bundesfest, welches zu Pfingsten in Utrecht abgehalten werden sollte, mußte plötzlich abgefragt werden. Die Verwaltung der Gemeindeförderung verließ den in Aussicht genommenen Platz einem unbedeutenden bürgerlichen Klub zu einem Cricketspiel, um das Fest der Arbeiterportier zu verhindern. Ueber diese Sache ist noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Vor dem Entscheidungsspiel in der belgischen Arbeiterfußballmeisterschaft. Entgegen allen Berechnungen konnte Avenir Brüssel über FC. Mons keinen Sieg, sondern nur eine 1:1 erzielen. Durch dieses Unentschieden hat sich nun Mons für das Endspiel mit Graen-Wit qualifiziert, das am 10. Juni in Brüssel stattfinden wird.

Die Iffa und das Olympiade-Turnier 1936. Das Internationale Olympia-Komitee hat bekanntlich auf Antrag der Vertreter Hitler-Deutschlands der Austragung eines Olympiade-Fußballturniers in Berlin zugestimmt. Die endgültige Entscheidung überließ man aber der — Iffa. Nun tagt die Iffa anlässlich der Weltmeisterschaften in Rom und befaßt sich in einer Sitzung mit dieser Angelegenheit. Die Entscheidung macht den Vertretern des bür-

Frauenorganisation Prag

Donnerstag, den 31. Mai (Fronleichnam)
Ausflug nach Černovice
Treffpunkt 8 Uhr früh am Smichover Bahnhof, Proviant mitnehmen.

gerlichen Sports alle Ehre! Sie drückten sich nämlich äußerst diplomatisch um die klare und eindeutige Antwort herum und vertagten die definitive Entscheidung auf eine spätere Zeit. So haben wir es auch erwartet! Weltmeisterschaft, Europameisterschaft, Mitropacup, Olympiaturnier — Sportliche Veranstaltungen? Nein, nur Geschäfte, bei denen alles andere Nebensache ist!

Aus der Partei

Arbeitsgemeinschaft „Eine Frau studiert den Sozialismus“ hielt Dienstag, den 20. d. M., um 7 Uhr im Parteibüro „Das kommunistische Manifest“. — An diesem Abend können auch außerhalb der Gemeinschaft stehende Genossinnen teilnehmen.

Mitteilungen der „Urania“

Heute, halb 11 Uhr: „Unter südlicher Sonne“ Kulturtonfilm. Reifebilder von Roberto bis Tel Aviv. Letzte Wiederholung: Montag 1/9 Uhr.
Urania-Rino
„Susanne macht Ordnung.“ Große Saal Franz Lederer, Traus von Italien in einem köstlichen Lustspiel. Vorstellungen heute 4, 6, 1/9 Uhr. Minimentis 4. Fernsprecher 61623.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Bis einschließlich Donnerstag, den 31. Mai.
Urania: „Susanne macht Ordnung“. — Alfa: „Was ist die Welt?“. — Avion: „Hinter Kloster-türen“. — Beranek: „Aus dem Regen in die Traufe“. — Hora: „Die Schlacht“. — Gaumont: „Gib, der Prag“. — Hollywood: „Hinter Kloster-türen“. — Olympia: „Matthias, der König der Kniebe“. — Kinema: „Journale, Lustspiel, Neopostage“. — Kobra: „Madame Bovary“. — Lucerna: „Madame Bovary“. — Metro: „Tombulhu“. — Olympia: „Ariane“. — Passage: „Gib, der Prag“. — Praha: „Hinter Kloster-türen“. — Radio: „Aus dem Regen in die Traufe“. — Skat: „Das Fensterchen“. — Světovoj: „Gib, der Prag“. — Vajsal: „Tante Sally“. — Vefeda: „Sonne in Strahlen“. — Favorit: „Tante Sally“. — Louvre: „Wiener Filz“. — Macekta: „Wiener Filz“. — Noga: „Wiener Filz“. — Sport: „Tarzan, der Beherrscher des Urwalds“.

„Blumen-Zauberung“, das Blütenwunder

Blumen an allen Fenstern! Welche Freude für den Besizer wie für den Beschauer! Wenn Sie Ihre grünen Lieblinge kräftigen und zu reichem Blüten bringen wollen, verwenden Sie „Blumen-Zauberung“, ein erprobtes, billiges Düngemittel, ein wahrer Wundertrank für Ihre Blumen. Jetzt müssen Sie mit dem Düngeguß beginnen! Bestellen Sie sofort ein Paket bei der nachstehend angegebenen Adresse und legen Sie den Betrag von Kč 5,00 in Briefmarken bei. Alle Bestellungen richten Sie an die Verwaltung „Die Unzufriedene“, Prag XII., Fochova t. 62.

Verlangt überall Volkszunder

Gommerfrische — Hotel — Restaurant Gruber, Neumühlen a. Thana

Post Schattan • Preispreis ab R. 20.—, 3rden Sonn- und Feiertag Nachmittagskonzert. Vorzügliche Küche, in Getränke, tolle Preise — schöne Badegelgenheit

Reichenberger Naturfreundehaus Königshöhe im Saargebiet

Erhöhe 850 Meter, Post Johannesberg bei Goblons a. T. Von der Autobahnhalle Friedrichsbad (Weißhau) 30 Minuten. — Telefonische Verbindung (Rechnung von Reichenberg). — 50 Betten, 100 Wärrabentener, 2. S. S. Wärrammer, Sanitätsstation, elektr. Licht, Gute, preiswerte Verpflegung. — Billige Lebensmittela. Ideales Winterfortlohu. — Verliche Gommerfrische. 2399

Jugend, lerne tschechisch

während d. Ferien od. Schulluhe im Pensionat Alibium Gabel a. H. Kinder 6—20 J. Tschechisch, Franz., Engl., Russl., Sport, Reiten, Schwimmen, Sonnenbäder für Schwache u. Nerven. Adema-Wellenbad, Probette gratis. 2419

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikatur wurde von der Post- und Telegraphen-direktion mit Erlaß Nr. 18.300/VII/1930 bewilligt. — Druckeret: „Orbis“, Douda, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag